



Klimapolitik der nächsten Generation

Ergebnisse einer jungen
Ideenwerkstatt als
Jugendbeteiligungsprojekt
zur **COP23**

PRIMA
KLIMA?

HAVE
YOUR
SAY!



Projekthomepage und
Videodokumentation:
www.fes.de/lnk/primaklima

**HAVE
YOUR
SAY!**

Inhalt

- 03 **Inhalt**
- 04 **Vorwort**
Es geht um alles!
- 06 **Klimapolitik von morgen?!**
Klimapolitik braucht mehr Jugendbeteiligung
- 08 **Wir können nicht länger warten!**
Wie Zukunftsperspektiven entstehen –
Projektkonzeption und Programmelemente
im Überblick
- 12 **Alles neu! Nichts ist wie es war ...**
Krisen sehen. Herausforderungen erkennen.
Gerechte Übergänge schaffen. Lösungsansätze in
der internationalen Klimapolitik und das Engage-
ment der Friedrich-Ebert-Stiftung
- 14 **Autorinnen und Autoren der jungen Agenda
zur Klimapolitik:**
Erwartungen, Eindrücke und Engagement
- 20 **Eine junge Agenda zur Klimapolitik:**
Ergebnisse der Ideenwerkstatt
- 22 **#1 Ernährung**
- 24 **#2 Schule und Klimaschutz**
- 26 **#3 Menschen erreichen,
Menschen bewegen**
- 28 **#4 Mobilität**
- 30 **#5 Wirtschaft**
- 32 **Diskussionspartnerinnen und -partner
der Ideenwerkstatt**
- 34 **Klimageschichten – Zukunft denken**
Ein journalistisches Begleitprojekt

Klimageschichten:
36 **Alles hat ein Ende, auch die Wurst.**
38 **Der Apfel ergrünt**
40 **Doch irgendwann hat dann
die Vernunft gesiegt**
42 **Grenzenlos ist auch keine Lösung**
44 **Landwirtschaft zum Anfassen**

46 **Wirklich nah an der Realität**
Interview Ilona Steffen, Nachwuchsjournalistin der
Klimageschichte „Landwirtschaft zum Anfassen“
- 48 **Impressum und Kontakt**



Es geht um **alles!**

Gerechte Klimapolitik und das Jugendbeteiligungsprojekt
„Prima Klima?“

Vorwort

Liebe Interessierte,

der globale Klimawandel ist Realität und stellt die Lebensgrundlagen der Menschen überall auf der Welt in Frage. Die Teilerfolge der vergangenen UN-Klimakonferenzen in Paris und Bonn stehen dabei im Kontrast zu den unzähligen wissenschaftlichen Studien, die uns regelmäßig die Konsequenzen immer noch unzureichender Klimapolitik vor Augen führen.

Was braucht es, damit nachhaltiger Klimaschutz im Großen wie im Kleinen gelingen kann? Vernunft, Kreativität und Solidarität sind nötig, um den Herausforderungen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft zu begegnen.

Das Leugnen des menschengemachten Klimawandels darf nicht länger als Legitimation von Untätigkeit akzeptiert werden. Demokratie bedeutet Wettstreit der Ideen und Akzeptieren konträrer Meinungen. Wer sich allerdings objektiv belegten Fakten verschließt, der ist unvernünftig und erstickt den Wettstreit um die besten Lösungen für Mensch und Natur im Keim.

„Wo klassische Instrumente der Diplomatie in der Vergangenheit keine zufriedenstellenden Lösungen erzielt haben, ist Kreativität gefragt.“

Der Klimaschutz muss Ansporn und Motor für Innovation werden, damit gesellschaftlicher Fortschritt nachhaltig gedacht und gestaltet wird, sowohl im Politischen als auch im Privaten.

Und nicht zuletzt geht es in der Klimapolitik um Gerechtigkeit.

Die Folgen des Klimawandels gefährden bereits heute massiv das Überleben vieler Menschen in den ärmsten Ländern der Welt, die aufgrund ihrer wirtschaftlichen Situation am wenigsten zum Klimawandel beigetragen

haben. Die Verursacher müssen mehr Verantwortung übernehmen und sich solidarisch zeigen. Und auch junge Menschen erben die Folgen einer Entwicklung, zu der sie nur wenig beigetragen haben und sind abhängig von politischen Entscheidungen, die andere heute treffen.

„Solidarität der heute Verantwortlichen mit den künftigen Generationen ist ebenso gefragt.“

Die Ideenwerkstatt **„Prima Klima?“** des Forums Jugend und Politik in Zusammenarbeit mit dem internationalen Klimaprojekt der Friedrich-Ebert-Stiftung verbindet den unabdingbaren Dialog von Jugend und politischen Entscheidungsträger_innen mit der Aufforderung zur Entwicklung kreativer Zukunftsvisionen und dem aktiven Eintreten für eine gerechte Klimapolitik weltweit.

Wir freuen uns, die Ergebnisse dieses Dialogs nun dokumentieren zu können! Eine gute Lektüre wünscht

*Kurt Beck, Ministerpräsident a.D.
Vorsitzender der Friedrich-Ebert-Stiftung*

Klimapolitik von morgen?!

Klimapolitik braucht mehr Jugendbeteiligung

Yesterday I got the chance to meet a wonderful group of young people ...

... from schools and universities where I gave them feedback about their Projects. I was impressed by the members of the German Parliament who attended the full event and took their time with the youth despite the busy COP schedule. All the time I was thinking about Jordanian Parliament members who barely attend events and if they do, they barely make it till the opening.

Thanks again for Friedrich-Ebert-Stiftung

الامانية حيث اعطينا رأينا حول مشاريعهم، أعضاء البرلمان الألماني الذين حضروا الحدث كاملا واستغرقوا وقتهم مع الشباب على الرغم من جدول أعمال مؤتمر الأطراف المشغول جدا، طوال الوقت كنت أفكر في أعضاء البرلمان الأردني الذين بالكاد يحضرون الفعاليات وإذا فعلوا ذلك، فإنهم بالكاد يجلسون حتى الافتتاح. شكرا مرة أخرى لفريدريش إيبرت

Delegation: Safa' Al Jayoussi
Koordinatorin für Energie & Klima bei IndyAct und ebenfalls Koordinatorin beim Climate Action Network Arab World (Jordanien)

Wie sähe Klimapolitik aus, hätte die junge Generation das Sagen? Und damit diejenigen, die am längsten mit den Folgen der Entscheidungen oder Versäumnissen von heute leben müssen?

Kein Fortschritt in Sicht - Deutschlands Treibhausgasemissionen steigen und eine konsequente Klimapolitik wird schmerzlich vermisst. Vor allem auch von der jüngeren Generation.

Die Zeit drängt, um angesichts des fortschreitenden Klimawandels unsere Lebensgrundlagen noch einigermaßen zu sichern. Das Thema ist komplex und es geht um alles: unseren Umgang mit Energie, Mobilität, Wirtschaft und Ernährung sowie internationales, nationales und lokales Handeln zugleich.

Alle müssen Veränderungen tragen, doch Mitsprache ist gerade auch für junge Menschen nicht leicht. Sie sind besonders betroffen, aber in der Riege der Verantwortlichen kaum vertreten. Noch nicht einmal bei Wahlen können viele junge Menschen ihrer Stimme Ausdruck verleihen.

Die Weltklimakonferenz 2017 in Bonn und die damit verbundene große Aufmerksamkeit für Klimapolitik haben wir als Forum Jugend und Politik der Friedrich-Ebert-Stiftung genutzt, um jungen Menschen zumindest punktuell Mitsprache zu ermöglichen. Junge Aktive aus ganz Deutschland im Alter zwischen 15 und 24 Jahren haben wir eingeladen, sich für eine Ideenwerkstatt zur Klimapolitik zu bewerben.

Dreißig Teilnehmende konnten wir in die Projektgruppe aufnehmen. Schon bei den Bewerbungen wurde das

ausgeprägte Problembewusstsein unter jungen Menschen deutlich, aber auch die große Bereitschaft, sich in Jugendorganisationen, Schul-AGs oder Politik für nachhaltige Entwicklung einzusetzen.

Politische Mitsprache junger Menschen in Klimafragen ist unabdingbar, aber offensichtlich nicht voraussetzungslos. Wissen, Interesse, Motivation, kommunikative und andere Kompetenzen, vor allem aber Gelegenheiten, sich einzubringen, sind wichtig. Sie eröffnen sich gerade aber auch für junge Menschen nicht von selbst: Zwei Drittel der – obwohl schon im Vorfeld politisch interessierten und für Klimaschutz aktiven – Teilnehmenden an „**Prima Klima?**“ hatten vorab noch nie Kontakt zu Abgeordneten oder anderen politisch Verantwortlichen. Politische Jugendbildung kann sich nicht mit Aufklärung und Wissensvermittlung zufrieden geben. Sie muss vielmehr Gelegenheiten für politisches Handeln bieten, die jungen Menschen Lust machen auf mehr, die aber auch die Politik daran erinnern, dass sie Verantwortung trägt über die eigene Generation hinaus.

In einer mehrwöchigen Online-Vorbereitung ab September 2017, einem Planspiel zur internationalen Klimapolitik, einer Ideenwerkstatt vom 12. bis 14. Oktober 2017 in Königswinter, begleitet von hochkarätigen Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartnern, entwickelten die jungen Teilnehmenden eine junge Agenda für eine Klimapolitik von morgen. Die Übergabe und Diskussion dieser Anliegen am 13.11.2017 mit Verantwortlichen aus Politik und Zivilgesellschaft am Rande der COP23 in Bonn machten deutlich:

Junge Menschen bieten entschiedenes Engagement, erwarten aber auch eine konsequente Politik in Klimafragen auf allen Ebenen.

Dank der Beteiligung der internationalen Delegation der Friedrich-Ebert-Stiftung an dieser Diskussionsrunde war nicht zuletzt auch sichergestellt: Ideen für eine gerechte Klimapolitik müssen sich daran messen lassen, ob sie für alle tragen: Weltweit, heute und morgen.

Kerstin Ott
Leiterin Forum Jugend und Politik der Friedrich-Ebert-Stiftung, Projektverantwortliche „**Prima Klima?**“

Wir können nicht länger warten!

Wie Zukunftsperspektiven entstehen –
Projektkonzeption und Programmelemente im Überblick



„Wir können nicht länger warten, bis Staaten endlich weitreichende Verpflichtungen eingehen. Wir müssen selber handeln, um eine klimagerechte Gesellschaft zu ermöglichen!“

So der erst jüngst während des People's Climate Summit am Rande der COP23 Verhandlungen in Bonn erneuerte Appell von zahlreichen gesellschaftlichen Bewegungen weltweit, die sich für ein radikales Umdenken in der Klimapolitik aussprechen.

Allerdings kann man Bestehendes nur kritisieren und über erfolgsversprechende Alternativen nachdenken, wenn man zumindest im Ansatz versteht, wie internationale Klimaverhandlungen funktionieren und warum diese so kompliziert und mühsam sind und selbst kleinste Fortschritte als Erfolg gewertet werden müssen.

„Ein besseres Verständnis für die Dynamik und Komplexität gesellschaftlicher Prozesse und Konflikte entwickeln.“

Dafür ist die Methode Planspiel ausgezeichnet geeignet: eine spielerische Variante, die politischen Dynamiken hinter kollektiven Entscheidungssituationen zu verstehen. Entscheidend für ein Planspiel ist, dass die Teilnehmenden die Interessen und Positionen der von ihnen dargestellten Akteure verinnerlichen und dadurch ein besseres Verständnis für die Dynamik und Komplexität gesellschaftlicher Prozesse und Konflikte entwickeln. Sie müssen sich in den Hintergrund der von ihnen vertretenen Akteure einarbeiten, aus deren Perspektive diskutieren, Koalitionen schmieden und verhandeln, um eine gemeinsame Entscheidung zu erreichen.

Der handlungsorientierte Ansatz von Planspielen – das direkte Erleben politischer Entscheidungsprozesse – führt bei den Teilnehmenden zu einem tieferen Verständnis für politische Entscheidungen. Gleichzeitig kann das Eindringen in möglicherweise unvertraute oder auch unsympathische Positionen zu einem Hinterfragen der eigenen Ansichten führen und das Bewusstsein dafür fördern, dass andere Sichtweisen legitim sind – auch wenn sie nicht den eigenen entsprechen. Diese Empathie für andere Meinungen ist die Basis einer Demokratie, die mit friedlichen Mitteln zu Entscheidungen über gemeinsame Belange kommen möchte.



Die Teilnehmenden lernen, dass sich nicht alle Ziele durchsetzen lassen, und dass es einen Unterschied zwischen individuellen (was will ich für mein Leben?) und kollektiven Entscheidungen über gemeinsame Belange gibt.

Oft müssen Kompromisse eingegangen werden. Den komplexen Entscheidungsstrukturen und Interessenskonstellationen wird eine Einordnung in Gewinner und Verlierer oder richtig und falsch nicht gerecht. Kritisches Nachdenken wird angeregt und vermeintliche Gewissheiten herausgefordert.

>>>



Die Ideenwerkstatt, das Planspiel, die Experten-gespräche und vor allem die Ergebnisse der jungen Agenda zur UN-Klimakonferenz COP 23 in Bonn haben gezeigt: Vernünftiger, kreativer und solidarischer.

Die Ideenvielfalt und die Leidenschaft, mit der sich die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer für einen nachhaltigen Klimaschutz einsetzen, haben mich beeindruckt. Ich bin überzeugt, dass eine große sozial-ökologische Transformation notwendig ist, um die Lebensgrundlagen für alle Menschen zu erhalten, Wohlstand zu sichern sowie den Armen weltweit Zugang zu sauberem Wasser, Nahrung und Energieversorgung zu verschaffen. Politik, Wirtschaft, Mobilität und Landwirtschaft müssen in der ursprünglichen Bedeutung des Wortes nachhaltig werden.

Gut, dass wir für dieses Ziel viele engagierte junge Menschen an unserer Seite haben.

Ulrich Kelber

Parlamentarischer Staatssekretär im Ministerium für Justiz und Verbraucherschutz und MdB (SPD)



Genau aus diesem Grund simulierten die Teilnehmenden des „Prima Klima?“-Projektes über mehrere Wochen zunächst online und dann am Konferenztisch die aktuellen Klimaverhandlungen.

In den Online-Verhandlungen wie in der Realität wurden zunächst auf der Arbeitsebene die Verhandlungen vorbereitet und erste Formulierungsvorschläge abgestimmt. Vorteil dieser langen Online-Phase war, dass die Teilnehmenden ausreichend Zeit hatten. Im Schnitt widmeten sich die Teilnehmenden über drei Wochen hinweg den Online-Verhandlungen.

Die Teilnehmenden wurden über die Zeit zu echten Expert_innen für die Themen und entsprechend hoch war die Qualität der Verhandlungen vor Ort.

Allerdings werden die Verhandlungen nicht einfacher, wenn man sich in den zu verhandelnden Themen auskennt: Nach zähen und Verhandlungen einigten sich die Teilnehmenden auf einen sehr wässrigen Kompromiss.

Die Einsicht war groß, dass es gar nicht so einfach ist, sich zu einigen, wenn die Interessen der Staaten so weit auseinanderliegen.

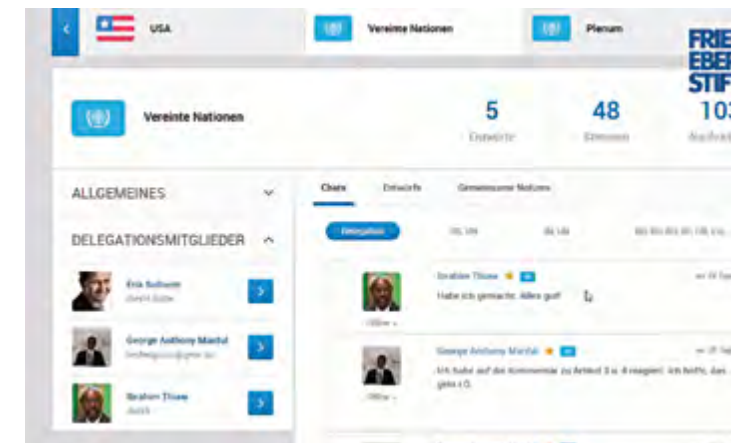
Die Teilnehmenden verstanden spätestens jetzt, warum es umso wichtiger ist, selbst aktiv zu werden.

Anregungen dazu bekamen sie zunächst von einem namhaften Kreis an Expert_innen aus der NGO-Welt wie auch der Politik. In der anschließenden Ideenwerkstatt bildeten die Teilnehmenden dann thematische Arbeitsgruppen, um eigene Ideen und Forderungen zu erarbeiten. Methodisch sammelten die Teilnehmenden bezüglich ihres Themas zunächst sämtliche Kritikpunkte am Status Quo. Ausgehend von diesen Kritikpunkten entwickelten sie anschließend Forderungen für eine klimagerechte Gesellschaft.

Die Themen reichten von Ideen zu einer nachhaltigeren Ernährung über Maßnahmen zur Förderung eines klimaneutralen Verkehrs bis hin zu Vorschlägen, Umwelt und Klimafragen als eigenes Fach in der Schule einzuführen, um das Bewusstsein für die Relevanz dieser Fragen unter jungen Leuten zu schärfen.

Einige dieser Forderungen sind eher abstrakt und visionär, andere sehr konkret und recht kurzfristig umsetzbar; einige beziehen sich auf die lokale Ebene, andere betreffen eher globale Zusammenhänge.

Alle Ideen haben jedoch gemein, dass sie von jungen Menschen entwickelt worden sind, die bereit sind, sich zu engagieren und andere zu überzeugen, dass wir nicht mehr länger warten können. Wie selbstbewusst sie dies tun, war bei der abschließenden Präsentation der Ideen am Rande der Weltklimakonferenz in Bonn zu beobachten, bei der sich eine Gruppe von hochkarätigen nationalen wie internationalen politischen Gästen und Expert_innen beeindruckt zeigte von der Ernsthaftigkeit und Verbindlichkeit der jungen Menschen.



Ihr aktiver Beitrag als Klimabotschafter_innen im eigenen Umfeld ist im Zweifelsfall mindestens so wichtig wie eine Einigung auf internationaler Ebene, denn „wir können nicht länger warten ...“.

Simon Raiser

Geschäftsführer Planpolitik, Programmkonzeption und Durchführung von „Prima Klima?“



Alles neu! Nichts ist wie es war.

Krisen sehen. Herausforderungen erkennen. Gerechte Übergänge schaffen. Lösungsansätze in der internationalen Klimapolitik und das Engagement der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Der Klimawandel gehört zu den größten Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Er bedroht weltweit nicht nur die natürlichen Lebensgrundlagen, sondern auch die wirtschaftliche und soziale Entwicklung in vielen Ländern sowie grundlegende Menschenrechte wie das Recht auf Nahrung, Wasser, Gesundheit oder angemessenes Wohnen.

Gerade die Länder des Globalen Südens, die am wenigsten zu den CO₂-Emissionen beitragen, sind von den negativen Auswirkungen des Klimawandels besonders betroffen. Dies zeigt im Kern auch, dass der Klimawandel nicht allein eine ökologische Krise darstellt, sondern vor allem eine Gerechtigkeitskrise ist. Diejenigen Menschen, die kaum oder nichts zur globalen Erderwärmung beitragen, sind diejenigen, die am meisten unter den Folgen leiden. Das ist zutiefst ungerecht.

Das Pariser Klimaabkommen und auch die Sustainable Development Goals sind wichtige Meilensteine, die den globalen Handlungsrahmen für eine ambitionierte internationale Energie- und Klimapolitik gestalten können. Sie zeigen Wege in eine emissionsarme und nachhaltige Zukunft für alle auf. Diese beiden globalen Agenden müssen im Kampf gegen die weltweite Erderwärmung genutzt werden. Dabei sind für die Zukunft vor allem zwei Dinge wichtig:

Die Unterstützung einer globalen Energietransformation weg von fossilen Energieträgern und hin zu erneuerbaren Energiequellen sowie die gerechte Gestaltung internationaler Klimapolitik.

Für die Umsetzung einer globalen Energietransformation sind weiterhin große Anstrengungen notwendig. Es ist aber wichtig, nicht nur die Herausforderungen zu betonen, die solch ein Prozess zweifelsohne mit sich bringt, sondern vor allem auch über die Chancen zu sprechen. Erneuerbare Energien können einen wichtigen und langfristigen Beitrag zur Bekämpfung von Armut weltweit leisten.

Durch ihre dezentralen Einsatzmöglichkeiten ermöglichen sie eine saubere und bezahlbare Energieversorgung von Menschen auch in entlegenen und sehr ländlichen Gebieten und begünstigen damit nachhaltige Entwicklung.

Die Länder des Globalen Nordens stehen besonders in der Verantwortung, eine Energietransformation schnell und konsequent einzuleiten und die Länder des Globalen Südens in ihren Transformationsanstrengungen zu unterstützen. Dazu gehört, ernsthaft über Dekarbonisierungsstrategien zu sprechen und diese

auch umzusetzen. Dabei ist nicht nur im Stromsektor ein Umdenken notwendig, sondern auch in der Landwirtschaft, im Verkehrssektor, in der Gebäudewirtschaft wie in der Frage, wie wir Urbanisierung insgesamt nachhaltig gestalten können.

Eine Energietransformation kann zudem nur erfolgreich sein, wenn sie inklusiv und sozial gerecht gestaltet wird – nur eine **Just Transition kann sicherstellen, dass niemand zurückgelassen wird.**

Internationale klimapolitische Anstrengungen stehen in turbulenten politischen Zeiten vor großen Herausforderungen. Die COP23 hat zuletzt aber gezeigt, dass dennoch Fortschritte möglich sind. Trotz der Ankündigung der Vereinigten Staaten von Amerika, aus dem historischen Pariser Klimaabkommen austreten zu wollen, arbeiten die restlichen Staaten konsequent weiter an dessen Umsetzung.

Bei der COP23 konnten u.a. wichtige Fortschritte im Bereich der Erarbeitung eines Regelwerks zur Implementierung des Pariser Klimaabkommens und für den Prozess der Ambitionssteigerung nationaler Klimaschutzanstrengungen erreicht werden. Wir brauchen aber dennoch dringend mehr Solidarität mit denjenigen Ländern, die massiv unter den Folgen des Klimawandels leiden und deren Existenz durch diesen bedroht ist. Die internationale Klimapolitik muss dringend Antworten auf die Frage nach dem Umgang mit klimabedingten Schäden und Verlusten finden.

Außerdem benötigen viele Staaten mehr finanzielle Hilfe und Unterstützung für Anpassungsmaßnahmen. Internationale Foren wie die jährlichen Klimakonferenzen sind ein wichtiges und sinnvolles Instrument, um weitere Fortschritte erreichen zu können. Besonders in Zeiten nationalen Rückzugs und Abschottung brauchen wir mehr Kooperation und mehr internationale Zusammenarbeit, keinesfalls weniger.

Für die Friedrich-Ebert-Stiftung sind Gerechtigkeit und Solidarität in der internationalen Energie- und Klimapolitik wichtige Handlungsprinzipien. Im Vordergrund steht für uns, dass Stimmen aus dem Globalen Süden in den Debatten über nachhaltige Wirtschaftsformen,

die Gestaltung globaler Energietransformationswege, Klimagerechtigkeit und eine gerechte Weiterentwicklung der internationalen Klimapolitik gehört und berücksichtigt werden. Wir setzen uns dafür ein, dass die internationale Klimapolitik auf der Basis der Menschenrechte gerecht und inklusiv gestaltet wird. Dazu engagieren wir uns im Umfeld von Klimaverhandlungen etwa durch Veranstaltungen und indem wir unseren Partner aus Zivilgesellschaft und Gewerkschaften aus aller Welt eine Teilnahme ermöglichen.

Wir setzen uns zudem für eine nachhaltige globale Energietransformation ein und unterstützen den Übergang zu kohlenstoffarmen Energiequellen. Besonders wichtig ist dabei für uns, gerechte Übergänge (Just Transition) für Arbeiter_innen in den fossilen Industrien zu schaffen. Weltweit wollen wir einen Beitrag zur Beendigung von Energiearmut, zur Verbesserung von Energieeffizienz und zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Energie leisten.

Die akuten Klima-, Umwelt-, Wirtschafts- und Gerechtigkeitskrisen machen deutlich, dass ein Wirtschaften im alten Stil, das heißt auf der Basis der Ausbeutung endlicher Ressourcen, nicht weiter möglich ist. Wir setzen uns deshalb für den Aufbau nachhaltiger, d.h. emissionsarmer, ressourcenschonender und sozial inklusiver Wirtschaftssysteme ein. Zusammen mit unseren Partnern diskutieren wir Alternativen zum herkömmlichen Wirtschafts- und Entwicklungsmodell und fragen nach den Bedingungen für ein gutes Leben für alle Menschen.

Mit dem Projekt „**Prima Klima?**“ beziehen wir in diesen Dialog nun auch junge Menschen mit ein.

Manuela Mattheß

*Referentin für Internationale Energie- und Klimapolitik,
Referat Globale Politik und Entwicklung, FES*



Autorinnen und Autoren der **jungen Agenda**

Engagement, Erwartungen und Eindrücke der Projektgruppe



Kardan Beytas / Merle Bobe / Lili Braun / Jurek Brzoska / Nora Etzold / Víctor Bastián Gonzalo / Laureen Hannig / Alexander Heidenreich / Maren Herbst / Eduard Jakubowski / Julia Kohrs / Johanna Kuipers / Jonas Littmann / Nyoxani Mazive / Manuel Mailand / Paula Menze / Maximilian Merz / Viet Hoang Nguyen / Annabell Notz / Tom Piendl / Lena Pohl / Isabelle Roosen / Anna Salzmann / Phöbe Schröder / Anastasia Stark / Angelina Thiele / Hedwig Vidal / Alexander Waerder / Nele Witte / Helena Wörthmüller



„Jugendliche haben unglaublich viele Ambitionen und kreative Ansätze, ihre Zukunft auf diesem Planeten zu retten.“

Bei der Ideenwerkstatt „**Prima Klima?**“ wurde diese Kreativität nicht belächelt, sondern ernst genommen und sogar von Expertinnen und Experten bestärkt. Seit der Ideenwerkstatt arbeite ich an der Umsetzung meiner Ideen an meiner Schule, denn ich habe gelernt: Jeder Gedanke, der unsere Welt rettet, ist ein guter Gedanke, egal wie utopisch er sein mag.“

Laureen Hanig
Projektteilnehmerin



„Wichtiger als Bestrebungen verschiedener Staaten in Bezug auf die Bekämpfung des Klimawandels, sind die Anstrengungen der mächtigsten Unternehmen, umweltfreundlicher zu werden.“

Obwohl der Ernst der Lage oft erkannt wird, verändern sich nur wenige Unternehmen für den Klimaschutz, da der Verbraucher auch keine Anstrengungen zeigt, klimafreundlicher zu konsumieren. Es muss weniger gesellschaftliche Akzeptanz dafür herrschen, sowohl klimaschädlich zu produzieren als auch zu konsumieren, erst dann wird es möglich sein, den Klimaschutz großflächig zu etablieren!“

Anna Salzmann
Projektteilnehmerin



„Während diesem Projekt wurde ich mir bewusst, wie enorm sich unser Leben verändern muss um dem Klimawandel entgegen zu wirken.“

Insbesondere beschäftigt mich nun die zukünftige Entwicklung des wirtschaftlichen Sektors unter Berücksichtigung des Klimawandels und was in diesem Bereich getan werden muss im Kampf gegen die Erderwärmung.“

Kardan Beytas
Projektteilnehmer



„Klimawandel ist ein Menschenrechtsproblem.“

Wenn man die Menschenrechte anerkennt und ernst nimmt, dann folgt unausweichlich die Notwendigkeit der Lösung dieses Problems.“

Viet Hoang Nguyen
Projektteilnehmer



„Der Kampf gegen den Klimawandel ist bislang oft in Sonntagsreden vorgekommen, jedoch viel zu selten mit wirksamen Maßnahmen vorangetrieben worden.“

Eine ökologische Transformation unserer Wirtschafts- und Lebensweise kann nur gelingen, wenn wir auch außerhalb unserer bestehenden Denkmuster langfristige Konzepte erarbeiten und endlich anfangen zu handeln. Meine Generation – das haben die Projektstage gezeigt – ist jedenfalls wie keine andere dazu bereit, unsere Zukunft nachhaltig zu gestalten, anstatt nur zuzuschauen.“

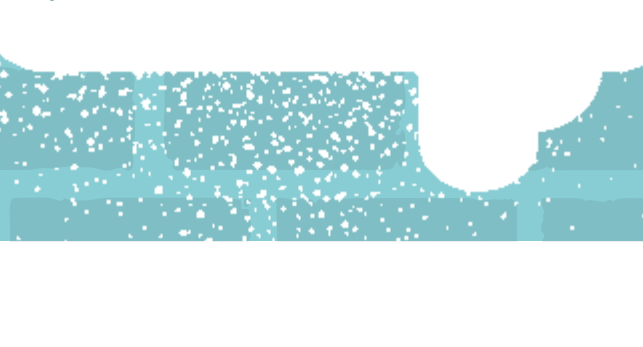
Jonas Littmann
Projektteilnehmer



„Der Klimawandel ist die größte globale Herausforderung unserer Zeit und besonders junge Menschen werden mit seinen Folgen leben müssen.“

Häufig sind Jugendliche aber nicht ausreichend über die massiven Konsequenzen informiert und deshalb ist es wichtig, dass man sie aufklärt und dass sie bei der Lösung dieses Problems einbezogen werden. Dazu gab uns die Aktion „**Prima Klima?**“ die Chance, da wir Ideen und Projekte entwickelten, die dazu beitragen könnten, den Klimawandel zu bekämpfen. Denn nur gemeinsam können wir diese Aufgabe bewältigen.“

Phoebe Schröder
Projektteilnehmerin



Das habe ich mitgenommen

„Die schönste Erinnerung der Projektstage ist die Verhandlung. Ich habe mich in meiner Rolle als UN-Vorsitzende sehr wohlfühlt. Mitgenommen habe ich v.a. die Erkenntnis, dass die internationale Politik nicht meine Zukunft sein soll, da ich den Eindruck hatte, dass dort nicht wirklich viel Handfestes festgelegt und v.a. tatsächlich umgesetzt wird. Das werde ich auch als sehr positiv, denn was gibt es Wichtigeres für einen jungen Menschen, als die richtige Berufswahl?“

Dieser Diskussionspunkt hat mich an den Projekttagen (oder darüber hinaus) besonders beschäftigt

„Der Punkt, dass es in der Projektgruppe „Ernährung und Landwirtschaft“ auch befürwortende Stimmen zu Gentechnik gab, hat mich sehr aufgewühlt, da ich darin keinerlei Sinn sehe! Ich komme von einer Bio-Landwirtschaft und weiß, dass Gentechnik nicht die Lösung ist. Wir müssen die Art und Weise was und wie wir anbauen ändern und unsere Böden nicht ausmerzen und damit unfruchtbar machen.“

Das Thema Klimawandel und Nachhaltigkeit ist mir seit den Projekttagen in meinem Alltag in folgenden Situationen begegnet

„Ich beschäftige mich seit der Ideenwerkstatt noch intensiver mit dem Thema, da ich viele neue Eindrücke und Denkansätze gewinnen konnte. Außerdem tat es gut, mit Gleichgesinnten Pläne zu schmieden und nicht wie so oft alleine für das Thema und die Wichtigkeit der Umwelt einzutreten.“

Haben dich die Projektstage in deinem persönlichen Engagement weitergebracht? Kannst du Erfahrungen der Projektstage für dein Engagement gewinnbringend nutzen?

„Das „Connecten“ mit den anderen Teilnehmern war wohl am gewinnbringendsten für mich. An meiner Schule gründeten wir z.B. dieses Jahr eine Umwelt-AG. Viele der Teilnehmer waren und sind Mitglied einer solchen Gruppe und konnten mir von bisherigen und laufenden Projekten berichten und Tipps zur Umsetzung geben. Das war eine riesige Unterstützung für mich.“

Im Moment machen wir unsere Schule to-go-Becher frei und führen das Mehrwegsystem „RECUP“ ein. Ein riesiges Projekt, das ab 20.12.17 „live geschaltet“ wird.“

Worin siehst du die größten Herausforderungen in der Bekämpfung des Klimawandels?

„Als größte Herausforderung sehe ich, dass dem Großteil unserer Bevölkerung die Natur egal geworden zu sein scheint. Sie haben keinen Bezug mehr zu ihr und interessieren sich nicht dafür, wie ihre Lebensmittel produziert wurden und wie viele Ressourcen unnötig verschwendet werden. Sie schauen weg, was gibt es leichteres?

Viele möchten sich nicht der unangenehmen Wahrheit stellen. Leugnen den Klimawandel ...

Aber auch die Politik ist ein riesen Faktor, diese muss den ersten Schritt gehen und nicht 5 Schritte zurück wie z.B. derzeit Trump ...“

„Es liegt in unserer Hand, wie wir leben werden.“

Weshalb ist der Kampf gegen den Klimawandel ein besonderer Auftrag für junge Menschen?

„Es liegt in unserer Hand wie wir leben werden. Wir können uns entweder darum bemühen unsere Erde lebenswert zu erhalten, oder mit ihr unterzugehen. Es liegt an uns. Entweder sind wir ihre Zukunft oder unser aller Verderben.“

Hedwig Vidal
Projektteilnehmerin



DAMIT „RETTEN WIR DIE WELT“

HAVE YOUR SAY!

- > LIEBE
- > BILDUNG
- > WILLEN
- > UTOPIEN
- > KRITISCHER KONSUM
- > KOMMUNIKATION
- > GESPRÄCHE
- > TRÄUMEN
- > INTERNATIONALE SOLIDARITÄT
- > FAIREN GENERATIONENDISKURSEN
- > PERSÖNLICHEN VERÄNDERUNGEN
IM ALLTAG
- > ÖPNV STÄRKEN
- > ERNEUERBARE ENERGIE NUTZEN
- > OFFENHEIT FÜR ALLE
- > INTERESSENSGRUPPEN
- > FOKUS AUF KLIMASCHUTZ IMMER
UND ÜBERALL
- > GROSSKONZERTE KONTROLLIEREN
- > BIO ESSEN
- > SECONDHAND KAUFEN
- > IM KLEINEN
- > IM GROSSEN

ERWARTUNGEN AN DAS PROJEKT

- > WISSEN
- > KONKRETE INFORMATIONEN
- > SPASS
- > FREUDE
- > VERNETZUNG
- > GLEICHGESINNTE KENNENLERNEN

- > DISKUSSIONEN
- > AUSTAUSCH MIT JUNGEN MENSCHEN
- > NEUE STANDPUNKTE KENNENLERNEN
- > INSPIRATION FINDEN
- > NEUE PERSPEKTIVE ENTWICKELN
- > NETZWERK AUFBAUEN
- > DIPLOMATIE KENNENLERNEN
- > KLIMAVERHANDLUNGEN VERSTEHEN
- > RETTUNG DER WELT
- > JUGENDPERSPEKTIVE

DAS FÜHRT MICH ZU „PRIMA KLIMA?“

- > VEGANISMUS
- > VEGETARISMUS
- > KLIMATEAM BUND-JUGEND
- > SCHULPROJEKTE UMWELT & KLIMA
- > NACHHALTIGKEITS-AG AN MEINER SCHULE
- > SCHÜLER-KLIMAKONFERENZ
- > KLIMASEMINARE
- > FES-STIPENDIUM
- > JUSOS
- > BIO-BAUERNHOF
- > BÜRGERLOBBY KLIMASCHUTZ E.V.
- > MODELLING UNITED NATIONS
- > FAIR TRADE SCHOOLS
- > FES-DEMOKRATIECAMP 2017
- > SCHÜLERRADIO
- > LOKALZEITUNG
- > PRAKTIKUM BUND-JUGEND
- > STUDIRENDEINITIATIVE FÜR
NACHHALTIGE ENTWICKLUNG
- > PLANSPIEL ZUKUNFTSDIALOG
SPD-BUNDESTAGSFRAKTION

aus den Bewerbungen und Steckbriefen
der Projektgruppe



„Erst einmal ist es ganz wichtig,
dass junge Menschen aktiv sind und
dass man erst einmal den Schritt
macht: Ich will aktiv sein.
Dass man sich das bewusst machen
konnte, das war wichtig.“

Maya Büki

Klimadelegation JBZE Jugendbündnis Zukunftsenergie
der Umweltjugendorganisationen in Deutschland,
Organisationsteam der internationalen Conference of Youth
„COY13“ zur COP23

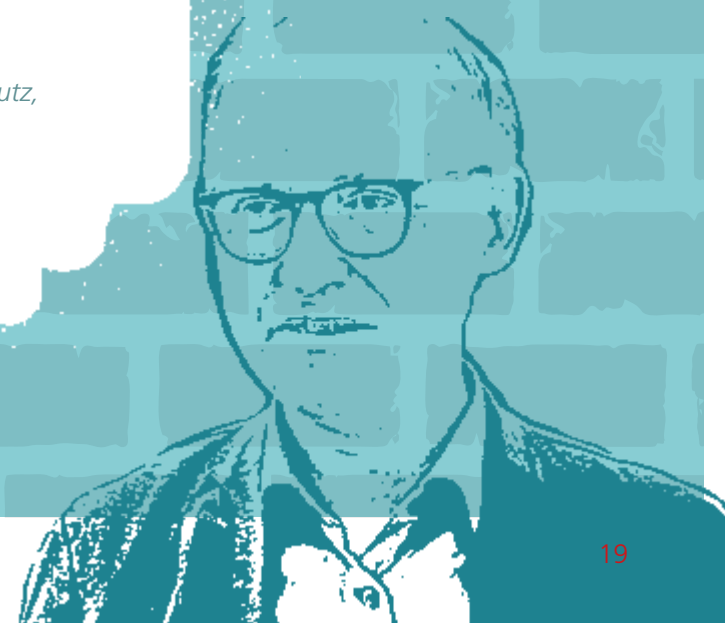
„Junge Menschen für ein Engagement im Umweltschutz
zu begeistern, ist ein wichtiger Schritt zur Bekämpfung des
menschengemachten Klimawandels.“

Die Kinder und Jugendlichen von heute werden die Folgen des
Klimawandels deutlich stärker zu spüren bekommen, als die heutige
Erwachsenengeneration. Je später wir heute handeln, desto schwieri-
ger wird es für die nachfolgenden Generationen. Es ist ein richtiges
Anliegen, Jugendliche parallel zur Weltklimakonferenz mit politischen
Akteuren zusammenzubringen und gemeinsam nach Lösungen für
eine Zukunft zu suchen, in der wir in Einklang mit unserer Erde leben.

Die Ideen und das Engagement der beteiligten Jugendlichen geben
mir Hoffnung, dass wir gemeinsam eine Weltgesellschaft entwickeln,
die sich sozial und ökologisch verhält.“

Klaus Mindrup

MdB, (SPD); Bundestagsausschuss für Umwelt, Naturschutz,
Bau und Reaktorsicherheit



Eine junge Agenda zur Klimapolitik

Ergebnisse der Ideenwerkstatt



Wie sähe Klimapolitik aus, hätte die junge Generation das Sagen? Die Politikvorschläge der Projektgruppe zu den Handlungsfeldern Mobilität, Ernährung, Wirtschaft, kommunale Beteiligungsmöglichkeiten sowie Schule und Bildung für nachhaltige Entwicklung geben die Plakate wieder, mit denen die folgenden Ergebnisse der Ideenwerkstatt am 13.11.2017 den internationalen Gästen aus Politik und Zivilgesellschaft vorgestellt wurden.

Allen Ideen sind darauf gerichtet, wie Politik auf kommunaler, nationaler wie internationaler Ebene tatsächlich wirkungsvoll Klimaschutz und Klimarechtigkeit erreichen könnte. Sie beschreiben nicht den Weg der nächsten Schritte, sondern entwerfen eine Zielperspektive für nachhaltige Klimapolitik. Viele Teilnehmende hätten gerne noch länger Ideen entwickelt und ausgearbeitet, nicht alles konnte mit- und zu Ende gedacht werden.

Und doch zeigen die Ergebnisse der Ideenwerkstatt deutlich: Jungen Menschen ist sehr bewusst, dass es umfassende und konsequente Veränderungen in fast allen Lebensbereichen braucht.

Gemeinsam ist den Ideen auch eine klare Erwartung an Politik auf kommunaler, nationaler, wie internationaler Ebene, Veränderungen anzustoßen bzw. (endlich) einen wirksamen Rahmen zu setzen für klimafreundliches Handeln aller relevanten Akteure.

Besonders was Unternehmen betrifft wird schnell klar, dass die Gruppe wenig Hoffnung auf Selbstregulierung setzt. Deutlich wird auch, wie weit Politik aus Sicht junger Menschen noch entfernt ist davon, nachhaltige Entwicklung tatsächlich zu befördern. Stattdessen sind viele Ideen entstanden, wie z.B. in der Schule oder auf kommunaler Ebene Menschen für klimafreundliches Handeln gewonnen werden können.

Auch das ist ein Ausblick darauf, wie Klimapolitik der nächsten Generation aussehen würde: Junge Menschen sind bereit, sich an einer mutigen Klimapolitik zu

beteiligen und in beeindruckender Konsequenz bereit, ihren Beitrag zur Sicherung unserer Lebensgrundlagen zu leisten.

Die Ideen zu einer Energiewende, Verkehrswende, Agrarwende und Wirtschaftswende machen nicht zuletzt auch deutlich, dass ein Umdenken und Umsteuern fast alle Lebensbereiche betrifft. Eine Verständigung ganz unterschiedlicher Akteure mit unterschiedlichen Interessenslagen muss dafür erreicht werden. Und vor allem müssen die Ideen weltweit tragen. Diesen Anforderungen haben sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei der Ergebnispräsentation gestellt.

„I greatly appreciate having been invited to participate in the PrimaKlima project - and being given the opportunity to interact with a group of inspiring young leaders who are proactively imagining a better reality than the one we have given them.

Although the conversations we had were prompted by challenges and limitations - be it within international climate politics, sustainable development or rapid urbanization in cities - I walked away in awe of the way in which the group were able to create seemingly endless possibilities for action.“

Michael Woodbridge

ICLEI World Secretariat, Netzwerk „Local Governments for Sustainability“, Officer Urban Research



#1 Nachhaltige Ernährung



Was wir essen und wie unsere Nahrungsmittel hergestellt werden, hat einen direkten Einfluss auf unsere Treibhausgasemissionen.

So naheliegend das Thema, so vielfältig, was zwischen Konsumverhalten und Nahrungsmittelproduktion bedacht werden muss. Ein Politikvorschlag der Arbeitsgruppe versucht, es zusammenzubringen:
Wie klimafreundliche Nahrungsmittelproduktion durch klare Produktkennzeichnung und einen konsequenten Abgabemechanismus befördert und Konsumverhalten verändert werden kann. Konkrete Maßnahmen wie lokaler Gartenbau sollen zusätzlich das Verbraucherbewusstsein stärken.

Intensiv wurde darüber diskutiert, wie Ernährungssicherheit und nachhaltige Entwicklung weltweit gewährleistet werden können.

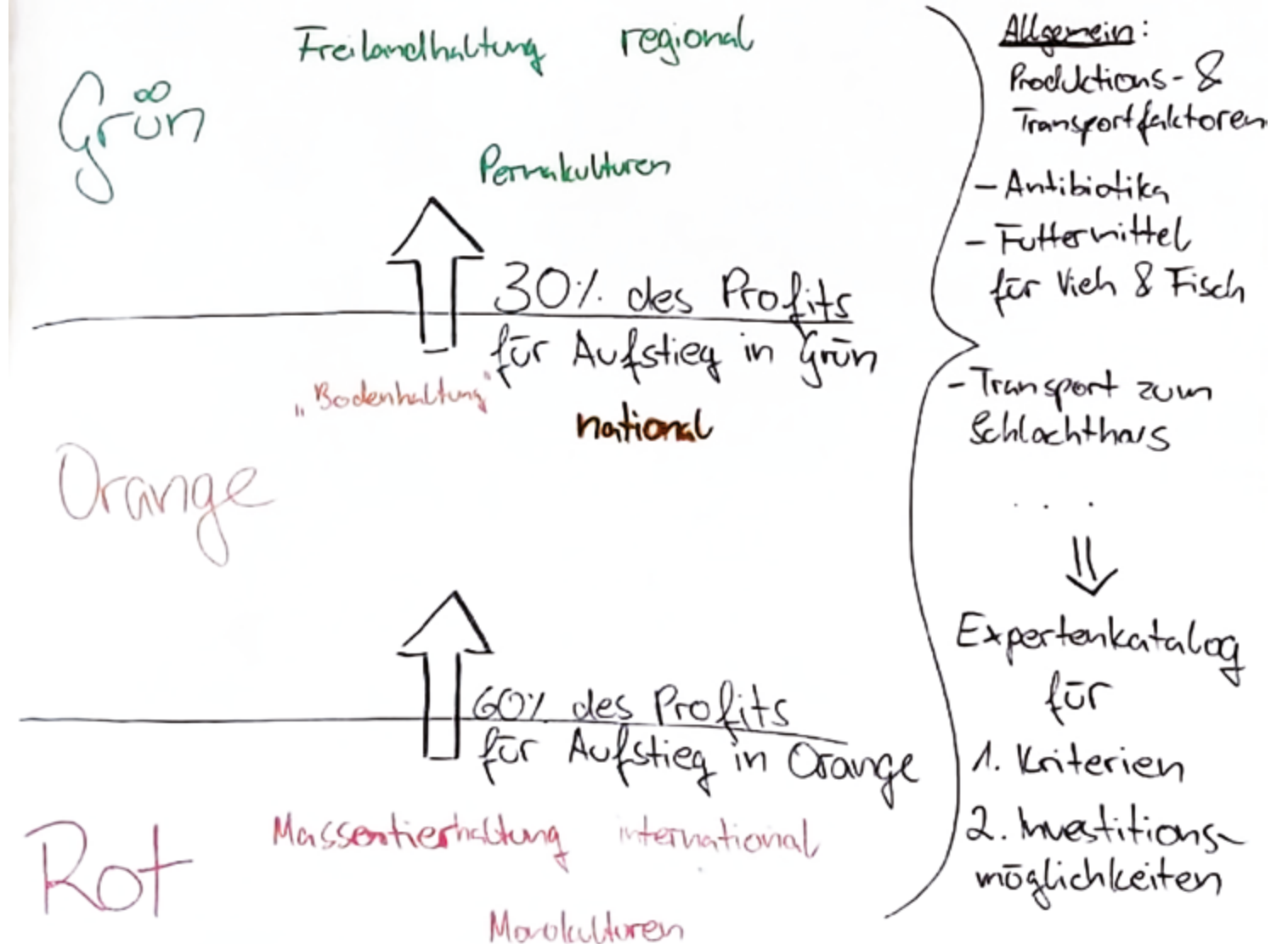
Produktion von Nahrungsmitteln

Ideen:

- ① „Aufsteigende Ampel“
- produzentenorientierter Plan für emissionsärmeres Essen
- ② Lokaler Gartenanbau $\frac{1 \text{ m}^2 \text{ Garten}}{150 \text{ Bewohner}}$
- ③ „Ernährungssicherheit, nachhaltige Entwicklung & Emissionsreduktion durch Nahrungsmittelumschichtung.“
- ④ Renaturisierung & Erhalt von Mooren
- ⑤ Förderung von Agroforstwirtschaft

„Aufsteigende Ampel“

- ein produzentenorientierter Plan für emissionsärmeres Essen



Ziel: Nur noch GRÜNE Produkte

#2 Schule und Klimaschutz



Schule kann als Lern- und Lebensraum wichtige Impulse für klimafreundliches Verhalten und Klimabewusstsein setzen, darin war sich die Arbeitsgruppe einig.

Städte und Gemeinden als Schulträger sind gefragt, aber auch die Bildungspolitik, diese Chancen zu nutzen. Klimaschutz als Unterrichtsfach, aber auch als Alltag in Schule und Kindergarten sind konkrete Vorschläge. Ein Wettbewerb zwischen Schulen, ein internationaler Austausch und ein globaler Klimatag an Schulen ergänzen, wie Schule zu mehr Klimaschutz beitragen kann.

So sollte Schule sein

⇒ autonome Schule

- eigene Stromversorgung (Solar etc.)
- Selbstversorgung durch Schulgarten

↳ Recycling / Upcycling

→ Schulfahrräder

⇒ International Climate Change Project Day

- Schulen + Universitäten + Kindergärten
- Projekttag

⇒ Real life Experience

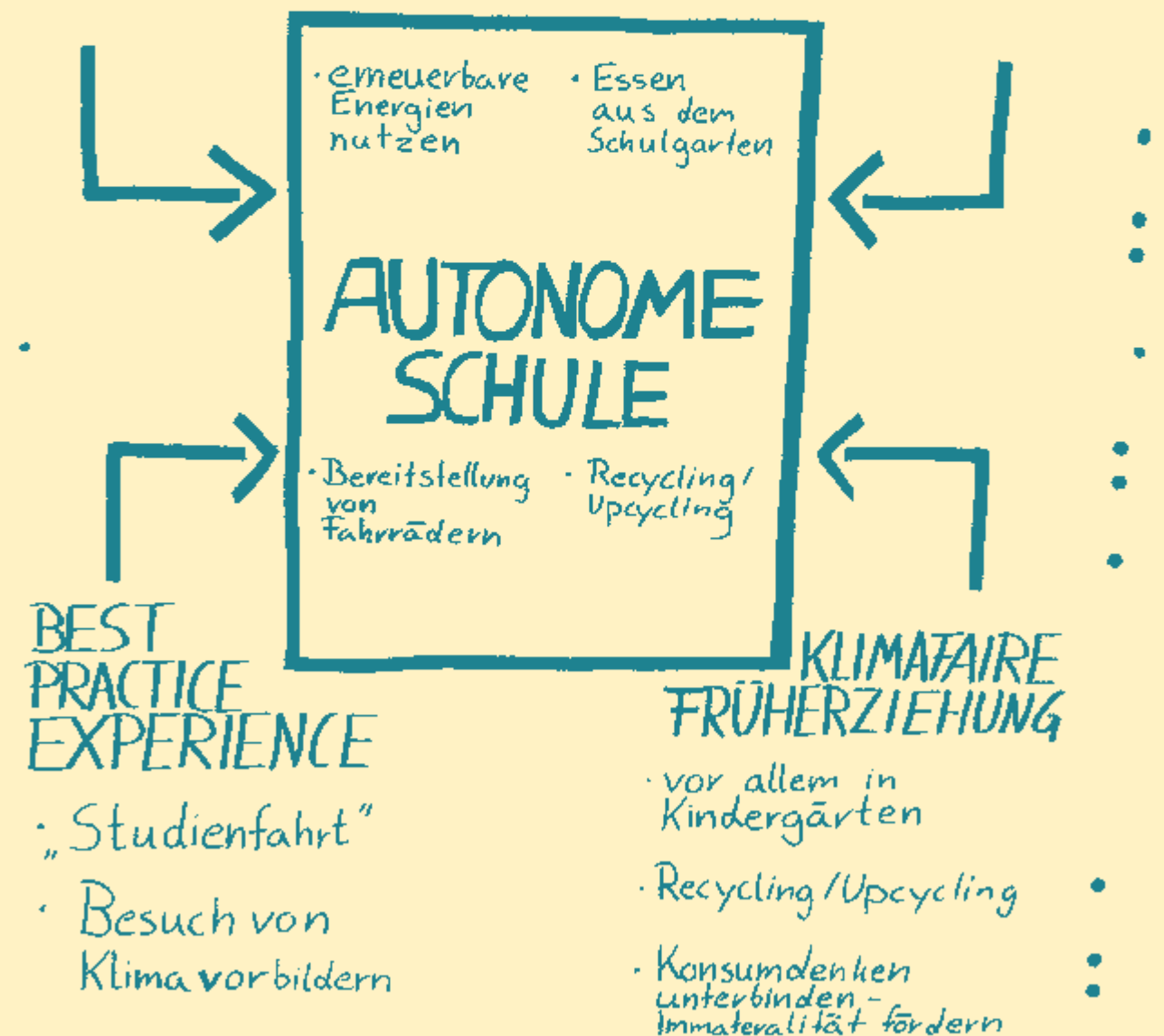
- Klimawandel Auswirkungen hautnah
- ↳ Klassen-, Kursfahrten

KLIMANETZWERK

- Online-Community
- routierender Blog
- „Klima Liga“
- verpflichtender globaler Klimatag

CLIMATE PROTECTION CLASS

- Klimaschutz als verpflichtendes Unterrichtsfach
- groß unterrichtet Klein



#3 Menschen erreichen, Menschen bewegen



Hinsehen – Analysieren – Einmischen

Das Germanwatch Motto Hinsehen – Analysieren – Einmischen wurde für mich auf eine sehr gute Art und Weise umgesetzt und ich bin froh, dass ich Teil des spannenden Jugendprojektes „Prima Klima?“ der Friedrich-Ebert-Stiftung sein durfte.

Genau solche Projekte können helfen einerseits die globale Klimakrise für Jugendliche greifbar zu machen aber andererseits auch junge Menschen dazu befähigen sich aktiv für eine bessere Klimapolitik im kleinem und großem Rahmen einzusetzen.

Jan Burck

Referent für Klimaschutz & Energie, Germanwatch e.V.



Wir wissen längst, was wir tun müssten, um unser Klima wirksam zu schützen, und dennoch verändert sich so wenig.

Eine Arbeitsgruppe der Ideenwerkstatt hat Vorschläge entwickelt, wie durch politische Projekte auf kommunaler Ebene Menschen zu klimafreundlichem Verhalten bewegt werden können. Warum auf kommunaler Ebene?

Die Arbeitsgruppe setzt darauf, dass wir unsere Art zu leben und zu wirtschaften (doch noch) verändern, wenn Menschen über konkrete Erfahrungen und mit Beteiligungsmöglichkeiten eingebunden werden.

Menschen erreichen / Menschen bewegen

1. Nachhaltige Kommunalpolitik stärken
→ Kommunale Klimaschutz Ziele (ähnlich zu NDCs)
→ Städtepartnerschaften (Austausch)

2. Bürger/-innen mehr einbeziehen
→ bei Entscheidungen / Problemlösungen
↳ Macht → Verantwortung / Bewusstsein
→ "Klimakummerkasten"

3. Ressourcen zugänglich machen
↳ Raum, Geld, Energie, Zeit, Know-how
• Vernetzen → besser haushalten
• Leute besser nach ihren Möglichkeiten einsetzen

4. 100% nachhaltiger Konsum
→ Recyclingquote erhöhen / Kreislaufwirtschaft fördern
→ strengere Regulationen
→ bestehende Institutionen miteinbeziehen

#4 Klimaneutrale Mobilität

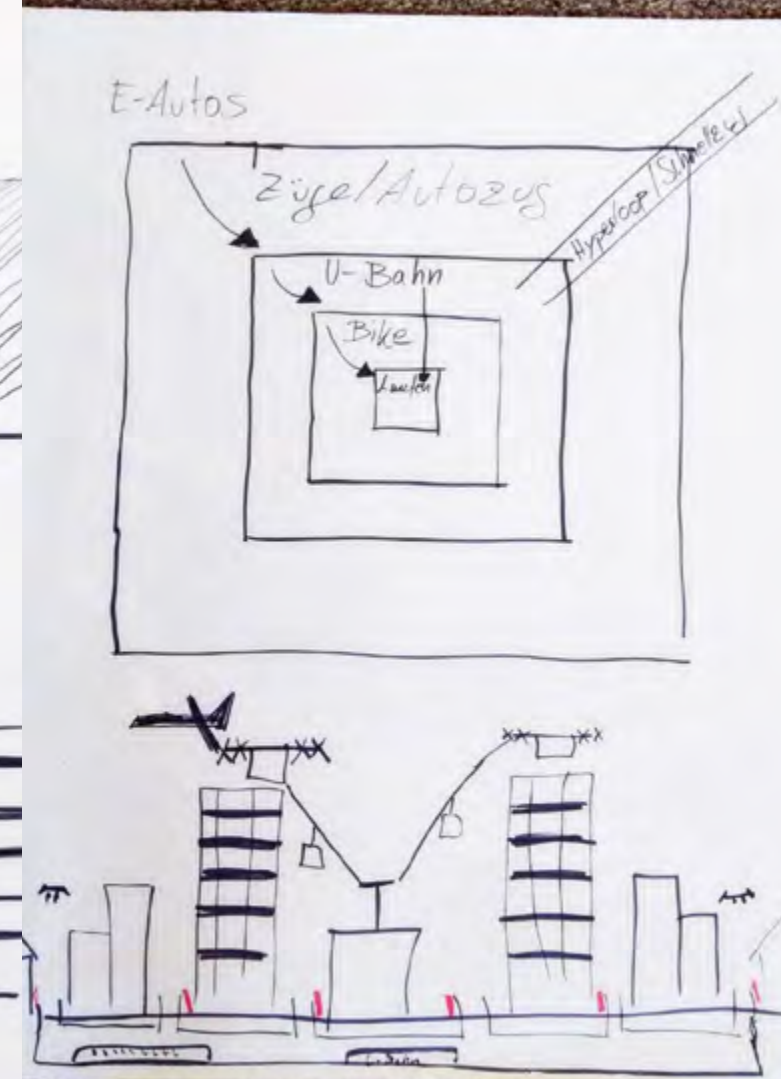


Kostenloser ÖPNV, autofreie Innenstädte, intelligente Lösungen für Zulieferungen im Onlinehandel, ein europaweit abgestimmtes Transportsystem auf der Schiene ...

... alleine diese Ideen der Arbeitsgruppe Mobilität zeigen, wie radikal eine Verkehrswende möglich wäre – und wie weit wir in der Realität noch davon entfernt sind. Doch es braucht Ideen, die in die Zukunft weisen, gerade um dieser Herausforderung zu begegnen.

Klimaneutrale Mobilität

- 1) Verunsicherung
 - kostenlose ÖPNV
 - europäische Zahlungsgesellschaft
- 2) „Fußverkehr“ und inneren
 - autofreie Innenstädte
 - autonomes Fahren
- 3) Reduzierung Fußgängerverkehr
 - unterirdisches Versorgungssystem
 - oberirdische dienstleistungs Seilbahnen / Drömen
- 4) Flugverkehr reduzieren
 - alternative Verbindungen
 - höhere Besteuerungen



#5 Nachhaltige Wirtschaft

Die Klimakrise gefährdet Armutsbekämpfung, weshalb eine gerechte und ambitionierte Klimapolitik, in Deutschland und weltweit, ein Kernanliegen der Arbeit von CARE ist.

Für uns geht es insbesondere darum, die Stimme der besonders von den Klimafolgen in Entwicklungsländern betroffenen Menschen, zu denen vielfach arme Frauen und Mädchen gehören, zu stärken. Daher setzen wir uns für eine Stärkung des politischen Rahmens und der finanziellen Unterstützung für Maßnahmen zur Klimaanpassung und zur Bewältigung der nicht vermeidbaren Klimafolgen an, z.B. im UNFCCC-Mechanismus zu Klimaschäden oder dem Grünen Klimafonds, aber auch auf nationaler Ebene in vielen Ländern. Diese können aber nur wirksam sein, wenn gleichzeitig der Temperaturanstieg durch massiven und schnellen Klimaschutz begrenzt wird, idealerweise auf 1,5 Grad, wie im Paris-Abkommen verankert.

In allen Bereichen werden gerade Jugendliche auch besonders durch den Klimawandel herausgefordert. Ihre Stimmen, Ideen und frühzeitiges Engagement ist daher enorm wichtig!

Sven Harmeling

Climate Change Advocacy Coordinator CARE International; Vorstandsmitglied Germanwatch e.V.

Am Ende geht es um alles – wie wir leben, arbeiten, wirtschaften und das weltweit.

Ganz grundlegende Ideen, wie ein gerechter und nachhaltiger Umgang mit unseren Ressourcen politisch bewirkt werden kann, hat die Arbeitsgruppe Wirtschaft entwickelt. Der Kern: Eine wirksame und gerechte globale CO₂-Bepreisung, staatlich überwacht und eine unabhängige, internationale Ressourcen-Kontroll-Organisation, für einen verantwortlichen Ressourcenverbrauch weltweit.

Globale Probleme müssen auch global gelöst werden - das machen die Ansätze der Arbeitsgruppe Wirtschaft deutlich.



RESSOURCEN-KONTROLL-ORGANISATION (R(O))

Kontrolle des Ressourcenverbrauchs weltweit
↳ mit wirtschaftlicher Macht (Sanktionen)
→ Unternehmen die z.B. Wasser verbrauchen müssen Wasser säubern

REGIONALES WIRTSCHAFTEN

• weniger Güterverkehr → kürzere Transportwege
• Komplementär-Währung
• regionale Energiegewinnung

NEUE & NACHHALTIGE WIRTSCHAFTSSYSTEME

WIRKSAME & GERECHTE CO₂-BEPREISUNG

• auf alle CO₂-Emissionen
• globale Einigung auf einen globalen CO₂-Mindestpreis
• Staatenbündnis mit einem gemeinsamen internationalem CO₂-Bepreisungssystem

BEZIEHUNG POLITIK & WIRTSCHAFT

• staatliches Divestment
• Werberegulierungen klimaschädlicher Unternehmen
• Verpflichtende Klimaschutzmaßnahmen für Unternehmen

„Unsere Schule hat sich auf den Weg gemacht, ‚Bildung für Nachhaltige Entwicklung‘ als festen Bestandteil in unser Schulleben zu integrieren. Aus gegebenem Anlass der Weltklimakonferenz war in diesem Schuljahr der Schwerpunkt Klimaschutz nahe liegend, so dass wir glücklich waren, vier Jugendliche der Jahrgangsstufe 11 in der Veranstaltung „Prima Klima?“ anmelden zu können.

Die Rückmeldungen der Vier nach der ersten Phase des Planspiels waren schon sehr positiv, doch der Workshop in Königswinter stellte sich als noch interessanter heraus: Übereinstimmend äußerten sich die Schülerinnen und Schüler begeistert von der Atmosphäre und dem ‚Spirit‘, der das Zusammentreffen der Teilnehmer_Innen aus ganz Deutschland trug.

„Es stellte sich heraus, dass neben dem traditionellen intellektuellen Zugang zu neuem Wissen der affektive, durch neue persönliche Kontakte geknüpfte Weg mindestens ebenso wichtig für erfolgreiches Lernen ist.“

So gesehen hatten die vier jungen Menschen eine Lernerfahrung, die für Schulen alles andere als gewöhnlich ist: In einer Art informellen Lernens ergaben sich die zu recherchierenden, benötigten Inhalte aus

den Diskussionen und zusammen erdachten Ideen, ohne dass, wie sonst in der Schule üblich, ein Korsett der folgerichtigen Schritte vorgegeben war.

Ich hatte das Glück, die Resultate des Workshops in der Abschlusspräsentation miterleben zu können, und ich muss sagen, dass mich sowohl die Inhalte als auch das Niveau der Darstellungen wirklich überrascht hat. Von Scheu vor den Profis und Politikern war kein bisschen zu bemerken; auch die Antworten auf gestellte Fragen überzeugten durch die erworbene Sachkompetenz. Die grundlegende Frage des ‚Wie wollen wir morgen leben?‘, um die sich alle Workshop-Themen rankten, war die der Gerechtigkeit: Gerechtigkeit in der Gesellschaft ebenso wie gegenüber der ‚Einen Welt‘ als auch hinsichtlich der kommenden Generationen im Anbetracht endlicher Ressourcen.

Für unsere Schule war das Thema ‚Autonome Schule‘ mit einem fächerübergreifenden, projektorientierten Schulfach ‚Klimaschutz‘ natürlich besonders anregend, aber auch die anderen Themen zeugten von guter Durchdachtheit der Vorschläge.

Was wir meines Erachtens auf einer abstrakteren Ebene von dieser Veranstaltung der Friedrich-Ebert-Stiftung lernen, ist die Hoffnung, dass wir Vertrauen in die kommende Generation setzen können, dass die großen Probleme der Menschheit angegangen und gelöst werden, wenn wir das gewaltige Potential der Bildung richtig ausnutzen.“

Dr. Dirk Krämer

Lehrer für Physik und Mathematik am Internat Schloss Hagerhof, Bad Honnef, aus dessen Nachhaltigkeits-AG vier Mitglieder an „Prima Klima?“ teilgenommen haben

Expertinnen und Experten als ressource persons während der Ideenwerkstatt vom 12. bis 14.10.2017 in Königswinter:

Maya Büki

Klimadelegation JBZE Jugendbündnis Zukunftsenergie der Umweltjugendorganisationen in Deutschland, Organisationsteam der internationalen Conference of Youth „COY13“ im Vorfeld der UN-Klimakonferenz

Jan Burck

Referent für Klimaschutz & Energie, Germanwatch e.V.

Sven Harmeling

Climate Change Advocacy Coordinator CARE International; Vorstandsmitglied Germanwatch e.V.

Klaus Mindrup

MdB, (SPD); Bundestagsausschuss für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

Michael Woodbridge

ICLEI World Secretariat, Netzwerk „Local Governments for Sustainability“, Officer Urban Research

Über die junge Agenda zur Klimapolitik haben am 13.11.2017 am Rande der COP23 in Bonn mitdiskutiert:

Internationale FES-Delegation zur Weltklimakonferenz:

Mrs. Nguyen Hoang Ngan

Projektkoordinatorin für das Energie- und Klimaprojekt der FES in Vietnam (Vietnam)

Mr. Robert Muthami

Projektkoordinator für das Energie- und Klimaprojekt der FES in Kenia (Kenia)

Mrs. Safa' Al-Jayoussi

Koordinatorin für Energie & Klima bei IndyAct und ebenfalls Koordinatorin beim Climate Action Network Arab World (Jordanien)

Mr. Nithi Nesadurai

Koordinator des Climate Action Network Southeast Asia (Malaysia)

Mr. Hamzeh Bany Yasin

Projektkoordinator für das Energie- und Klimaprojekt in Jordanien (Jordanien)



Und aus Politik und Zivilgesellschaft:

Ulrich Kelber

Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Justiz und Verbraucherschutz und MdB (SPD)

Klaus Mindrup

MdB, SPD; Mitglied des Ausschusses für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

Michael Thews

MdB, SPD; Mitglied des Ausschusses für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit

Kurt Beck

Ministerpräsident a.D. des Landes Rheinland-Pfalz (SPD) und Vorsitzender der Friedrich-Ebert-Stiftung

Dr. Dirk Krämer

Lehrer für Physik und Mathematik am Internat Schloss Hagerhof, Bad Honnef, aus dessen Nachhaltigkeits-AG vier Mitglieder an „Prima Klima?“ teilgenommen haben

Vielen Dank an unsere Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner! “

Klimageschichten – Zukunft denken

Ein journalistisches Begleitprojekt

„Wir haben bezogen auf den Klimawandel kein Informationsproblem, sondern ein Problem unser Handeln zu verändern.“

Prof. Dr. Torsten Schäfer
Hochschule Darmstadt,
Projektleitung „Klimageschichten“

Wissenschaftler und Vordenker wie der Sozialpsychologe Harald Welzer betonen seit einigen Jahren, wie wichtig das Talent der „Zukunftsfähigkeit“ für uns als Gesellschaft ist – was genauer heißt, neue Vorstellungskräfte für die Welt von Morgen zu entwickeln und sich Gestaltungsfantasien zuzutrauen: Wie könnte diese Zukunft aussehen?

Welche bisher ungedachten Möglichkeiten können entdeckt werden, wenn wir uns aufmachen zu einer gedanklichen Reise, um neue Ideenwelten zu erkunden, die wiederum aber nicht auf dem Mars zu finden sondern als hiesige Möglichkeiten, die in unserem kreativen Realitätsdenken – sofern wir es wagen – selbst zu finden sind?

Es geht um einen Möglichkeitssinn, als Verpflichtung der Zukunft gegenüber – darauf macht der Darmstädter Sozialphilosoph Gösta Gantner aufmerksam, der gerade am Frankfurter Institut für Sozialforschung seine Dissertation über den Begriff der sozialen Möglichkeit verfasst hat.

Ein neues Möglichkeitsdenken bietet gerade auch für gesellschaftspolitische Kommunikatoren, die in einer ethischen Zukunftsverantwortung stehen, große Chancen. Und es macht auch Freude in der Anwendung, etwa beim Schreiben von Zukunftsszenarien zu Themen wie einer klimagerechteren Zukunft oder eines entschleunigten, achtsamen Journalismus im Sinne einer Slow Media-Mentalität. In den journalistischen Studiengängen der h_da wird diese Technik zunehmend trainiert.

„Neues Möglichkeitsdenken gerade auch für gesellschaftspolitische Kommunikatoren.“

Umso schöner war es, von der Friedrich-Ebert-Stiftung die Möglichkeit zu bekommen, in einer kleinen Autor_innenrunde Klimaszenarien für das Jahr 2050 zu entwickeln, sie aufzuschreiben und letztlich in großer Runde am Rande des Bonner Klimagipfels vor Schüler_innen, Internationalen FES-Gesandten und dem Vorsitzenden, Kurt Beck, vortragen zu können.

Fünf Studierende, davon drei aus Darmstadt, entwickelten aus den Ergebnissen der Ideenwerkstatt ganz unterschiedlichen Zukunftsentwürfe für das Jahr 2050 und wählten dafür auch verschiedene Erzählperspektiven – etwa die Ich-Perspektive bei einem fiktiven Besuch in einem Technikmuseum der Zukunft oder die distanziertere Berichtsform für die Dokumentation einer Konferenz des Apple-Konzerns, der als Nachhaltigkeitssikone sein neues grünes Handy vorstellt.

„Das Publikum auf einer anderen, emotionaleren und grundlegenden Ebene zu erreichen.“

In kurzen Lesungen stellten die Studierenden ihre Texte der FES-Runde vor und lösten damit begeisterte Reaktionen aus. Denn die Erzählform des journalistischen Szenarios, die an nur wenigen Stellen in der Praxis (z.B. die Serie „Ich habe einen Traum“ im ZEIT-Magazin) zu finden ist, hat durch die Subjektivität, Kreativität und auch Fiktionalität die Möglichkeit, das Publikum auf einer anderen, emotionaleren und grundlegenden Ebene zu erreichen als der kurze Bericht zum tagesaktuellen Geschehen, den es immer

auch geben muss. Im Hinblick auf die publizistische Begleitung einer sozialökologischen großen Transformation, die Nachhaltigkeit als einem universellen Wert und damit allgemeinem Handlungsrahmen für Journalist_innen Rechnung trägt, sind Szenarien aber eine interessante Möglichkeit:

„Zukunft neu zu denken, statt gedanklich den gesellschaftlichen Sachstand zu verwalten.“

Zu groß sind die aktuellen Fragestellungen, vom globalen Anthropozän bis hin zur deutschen, sozialen Undurchlässigkeit, als das Szenariendenken nicht ein nötiger Weg wäre, den wir auch an Hochschulen entschiedener gehen und einüben müssen als bisher.

Prof. Dr. Torsten Schäfer
Hochschule Darmstadt,
Projektleitung „Klimageschichten“



Projektbeteiligte:
**Noemi Christ / Ilona Steffen / Jonas Mayer /
David Wünschel / Raphael Warnke /
Prof. Dr. Torsten Schäfer**

Alles hat ein Ende, auch **die Wurst.**

Paul sitzt 2050 in einem Restaurant und denkt über alte Ernährungsprinzipien und Fleischkonsum nach. Dann steht er auf und wagt etwas ganz Neues.

Von Jonas Mayer

Paul fühlt sich zunehmend unwohl. Seit einer halben Stunde sitzt er jetzt schon alleine an seinem Tisch in der Mitte des Raumes. Die brennende Kerze hat schon einen Zentimeter an Höhe verloren. Der Kellner steckt mit erstaunlicher Pünktlichkeit alle fünf Minuten seinen Kopf aus der Küche und sieht in fragend an. Am unangenehmsten aber sind die vielen anderen Blicke. Die der anderen Restaurantbesucher, die gucken, wie man nun mal guckt, wenn in nächster Nähe jemand scheinbar von seiner Verabredung versetzt wird. Mitleidig, aber auch gespannt.

Paul wartet auf seine Jugendliebe, die er heute zum ersten Mal seit Jahrzehnten wieder treffen soll. Damals hatte sie großen Einfluss auf seine Lebensweise und seine Prinzipien. Sie zeigte ihm, dass es anders ging – ohne Fleisch und den Tod von Tieren. Ein besseres Leben. Er verstand. Und änderte sich. Doch es war für ihn nicht leicht mit dem Vegetarismus, mitten auf dem Land und zwischen all den verständnislosen Verwandten und Freunden.

Seine Liebe verging, die Überzeugung aber blieb. Der Wegzug in die Großstadt, das studentische Umfeld, die Szene, das alles bestärkte ihn. Im Vergleich zu seinen vegan lebenden Freunden war er, der Junge vom Land, fast ein altmodischer Mensch. Was sie aber vereinte, war das gemeinsame Ideal: Fleisch zu essen, das ging gar nicht. Zu viel Tierleid, zu viel Ressourcenverbrauch, zu wenig Ethik. Ihr Feind: die Industrie, der Konsum, der Westen.

Fleisch immer und überall

Als Paul dann aber zum beruflichen Vielflieger wurde, begann er, seine alten Überzeugungen zu korrigieren. Denn „Der Westen“ erweiterte sich nach Osten, mit billigen Exporten auch in den globalen Süden, eigentlich auf die ganze Welt. Die Zeiten in denen Fleisch nur

zu Feiertagen auf den Tisch kam, waren quasi überall vorbei. Während der Fleischkonsum in Deutschland in den 2010er Jahren sogar leicht zurückging, war es fernab der Heimat häufig genug ein Drahtseilakt, beim Geschäftsessen höflich auf die regionale Spezialität zu verzichten. Und so reifte in Paul über die Jahre hinweg ein nüchterner Realismus heran. Wer hätte gedacht, dass es schließlich ebenso nüchtern der Markt sein würde, der die große Wende herbeiführte. Wofür zahllose Organisationen jahrzehntelang emotional gekämpft hatten, das bewirkte schließlich auch das Geld.

Denn schon bald passierte, was später als „Peak Meat“ bezeichnet werden würde: Schon Mitte der 2010er Jahre wurden jährlich weltweit um die 320 Millionen Tonnen Fleisch produziert. Die neue Nachfrage vor allem auf dem afrikanischen und dem asiatischen Kontinent ließ diese Zahl in den Jahrzehnten danach weiter wachsen. Und mit ihr den Verbrauch an Land für die Produktion von Futtermitteln. Der lag schon in den 2010er Jahren bei grob 500 Millionen Hektar, einem Drittel der globalen Ackerflächen. Auch mit Entwaldungen und gentechnisch veränderte Getreidearten kam die Industrie nicht der Nachfrage hinterher, Monokulturen laugten die Böden aus. Das Fundament der globalen Fleischwirtschaft bröckelte weg. Eine Situation, die sich bald in den Preisen für die Verbraucher niederschlug: Billigfleisch war nicht mehr billig.

Fleisch nur noch an Feiertagen

Und die Alternativen waren es auch nicht. Künstliches, aus Stammzellen gezüchtetes Fleisch, das gab es zwar, aber nicht zu erschwinglichen Preisen. Und die enorme Nachfrage nach regionalen Erzeugnissen verteuerte auch hier das Angebot. Fleisch war wieder etwas für Feiertage, für Genuss und Wertschätzung.

Und in einem angesagten Restaurant für ebenjenen Genuss befindet sich Paul gerade und wartet. Mittlerweile hat er sich allerdings für einen Perspektivwechsel entschieden und sich auf den Platz seiner Ex gesetzt. Das hat den Vorteil, dass er nicht ständig in die fragenden Augen des Kellners blicken muss. Stattdessen genießt er nun die Aussicht auf die Straße und insbesondere auf einen beliebten kleinen Imbiss, vor dem sich vor allem zur Mittagszeit häufig eine lange

Schlange bildet. Die Speisekarte ist zwar überschaubar; Maden gibt es nur im Burrito und Wrap mit Heuschrecken lediglich frittiert. Die Insekten stammen aber alle aus eigener Zucht und sind deshalb an Frische nicht zu überbieten. Die meisten Konkurrenten, insbesondere die Ketten, beziehen ihre Tiere von weiter weg, also von Farmen am Stadtrand, wenn nicht gar aus dem Umland.

Heuschrecke statt Rind

Das ist schon eine ziemlich schöne Erfolgsgeschichte, denkt sich Paul, wie „der Osten“ sich da in den Westen erweitert hat, ohne dass es heftige Proteste gab. Doch kein Ekel konnte darüber hinwegtäuschen, dass der Verzehr von Insekten in Sachen Ökobilanz fabelhaft war. Und das bei besseren Nährwerten und niedrigeren Preisen. Paul erinnert sich an die Anfangsjahre des Insektenessens in Deutschland und schüttelt den Kopf. Da zahlte man für 20 Gramm Heuschrecken noch wahnwitzige Preise um die 10 Euro. Den Blick starr auf das erleuchtete Fenster des Imbisses gerichtet, vergeht ihm die Lust auf das ganze künstliche Designer-Fleisch in teils homöopathischen Mengen auf den Tellern seiner Nachbarsleute vollends.

Das Restaurant ist überhaupt die Idee seiner Ex gewesen. Ein Handyklingeln befreit ihn endlich aus dieser schrecklichen Umgebung. Irgendetwas von einem leeren Auto-Akku, sagt sie. Es würde heute auf jeden Fall nichts mehr werden. Paul steht auf und geht, spürt in seinem Rücken die enttäuschten Blicke der anderen Restaurantbesucher. Er malt sich das erleichterte Seufzen des Kellners aus, während beim Hinauslaufen die sündhaft teuren Getränke der letzten Stunde von seinem Konto abgebucht werden. Für einen Bruchteil davon wird er sich jetzt gleich eine extra große Tüte Heuschrecken kaufen und etwas wagen, woran er bisher nur immer wieder mal gedacht hat. Er wird die Erdnussoße dazu nehmen. ■

Der Apfel ergrünt

Apple ist abgestürzt. Im Jahr 2050 ist der einstige Weltmarktführer nur noch ein mittelmäßiger Handy-Produzent. Eine Kurswende soll das Comeback einläuten.

Von David Wünschel

Cupertino, 2050. Es gab eine Zeit, da freute Harvey Bush sich auf die nun vor ihm liegende Stunde. Vor 22 Jahren, als er das erste Mal zu dieser Veranstaltung kam, saß er in der vordersten Reihe und lauschte jedem Wort, das Michael DeAngelo seinen Jüngern verkündete. Der Apple-Chef stand auf dem Podium, vor mehr als tausend Zuhörern im Saal und Millionen von Zuhörern vor den Bildschirmen, und erklärte der Welt, wie sie in den kommenden Jahren aussehen würde.

Damals legte Harvey einen großen Teil seiner Ersparnisse in Apple-Aktien an, in der Hoffnung, damit seine Lehrerpension aufzubessern. Seitdem ist aus dem wertvollsten Unternehmen der Welt ein mittelmäßiger Handy-Produzent geworden, und Harveys Aktien sind auf dem gleichen Stand wie damals. Inflationsbereinigt haben sie knapp ein Drittel an Wert verloren. Trotzdem fährt Harvey jedes Jahr die 270 staubigen Meilen von Reno, Nevada, in seinem Jeep Cherokee nach Cupertino. Für ihn ist die Reise wie eine Tradition, bei der er nicht weiß, warum er sie aufrechterhält. Doch statt in der ersten sitzt er heute in der drittletzten Reihe und starrt griesgrämig auf seine Fingernägel.

Ära der grünen Technologie

Aus den Lautsprechern an der Decke ertönt ein Gong. Harvey zieht die Augenbrauen zusammen. Der japanische Geschäftsmann vor ihm beendet seinen Satz und verstummt genau wie der restliche Saal. Eine blonde Hostess kündigt die Präsentation des neuen iPhones an. Von der linken Seite der Bühne trabt DeAngelo auf sie zu, umarmt sie kurz und richtet dann das Wort an den Saal.

“Guten Abend, Ladies and Gentlemen”, sagt der Apple-Chef. “Ich möchte Sie zu einer außergewöhnlichen Konferenz begrüßen. Heute Abend beginnt für Apple eine neue Ära: die Ära der grünen Technologie.” Ein einzelner Schweißtropfen perlt über DeAngelos rechte Wange. “Jahr für Jahr erfinden kluge und kreative Köpfe neue Technologien, die diesen Planeten grüner und lebenswerter machen. Technologien, die es uns erlauben, die Fehler unserer Vergangenheit zu korrigieren und eine lebenswerte Zukunft zu gestalten”, sagt DeAngelo. “Wir wollen zu dieser Zukunft beitragen und Apple zu einem noch nachhaltigeren Unternehmen machen. Apple soll eines der grünen Unternehmen weltweit werden.”

Auf der Leinwand hinter DeAngelo erscheint ein grün gefärbtes Apple-Logo. Einige Anwesende applaudieren, Harveys Hände bleiben stumm. In den vergangenen Jahren hat Apple sich nicht gerade einen Ruf als umweltfreundliches Unternehmen erarbeitet, was Harvey aber nicht stört. Er interessiert sich nicht für diesen ganzen Öko-Schnick-Schnack; was ihm wirklich am Herzen liegt, ist die Rendite. Doch auch die hat gelitten. Laptops und andere elektronische Geräte produziert Apple schon seit einem Jahrzehnt nicht mehr und auch in puncto Handys haben andere Hersteller den einstigen Marktführer überholt - sowohl bei den Innovationen als auch bei den Verkaufszahlen.

Ein Handy ohne Ladegerät

DeAngelo fährt mit dem Hauptteil fort. Auf der Leinwand hinter ihm erscheint das neue “iPhone Green”, bei dem Kunden von jeder Komponente nachverfolgen können, welche Stationen sie durchlaufen hat - vom Abbau der Rohstoffe bis in den Apple-Store. Viele Handy-Produzenten bieten dies schon seit Jahren an.

Ein echter Fortschritt ist jedoch, dass Apple eine neue Technologie für die Herstellung seiner Akkus entdeckt hat. Im neuen iPhone steckt deutlich weniger Lithium als in den Vorgängermodellen, was die horrenden Preise auf dem Weltmarkt ein wenig eindämmen soll. Außerdem benötigt es kein Ladegerät. “Die Reibung an ihrer Jeans oder einige Minuten unter einer Wärmelampe oder in der Sonne reichen aus, um das iPhone Green aufzuladen”, sagt DeAngelo. “Das iPhone Green ist das erste Handy, das ohne Energiezufuhr vom Stromnetz auskommt.” Wieder applaudiert der Saal. Die Hostess kommt zurück auf die Bühne und kündigt eine zehnminütige Pause an.

Harvey steht auf und schlendert in die Aula, wo das Buffet steht. Er ist nicht sicher, wie er das Gehörte bewerten soll und streicht seinen grauen Schnurrbart. Ein Handy ohne Ladegerät ist tatsächlich ein Coup, denkt er. Aber ob das ausreicht, damit seine Aktien sich wieder erholen?

Harvey blickt auf das Buffet und runzelt die Stirn. Er hatte sich auf die Gulaschsuppe gefreut, die er jedes Jahr aß. Doch sie ist nirgends zu entdecken. Stattdessen erspürt er Zucchini-Salat und Reis mit Frischkäse. Die Servicekräfte haben ein vegetarisches Buffet aufgetischt. Harvey dreht sich um und marschiert zurück in den Saal.

Neun Prozent für Nachhaltigkeit

Der zweite Teil der Präsentation dreht sich um Apples neue Unternehmenskultur. DeAngelo stellt vor, wie er ein nachhaltigeres und grüneres Unternehmen formen will. Apple werde künftig neun Prozent des Umsatzes in Nachhaltigkeitsforschung investieren, sagt er, und weitere neun Prozent an klima- und umweltfreundliche Projekte spenden. “Wachstum und Gewinn sind für uns enorm wichtig”, sagt DeAngelo. “Aber sie

sind nicht intrinsisch wertvoll. Wir wollen Wachstum und Gewinn so einsetzen, dass wir als Unternehmen zu einer nachhaltigen und lebenswerten Gesellschaft beitragen.”

Fast alle Anwesenden klatschen. Harvey hingegen steht auf und verlässt den Saal. Er rauscht in den Aufzug, in die Tiefgarage, in seinen Jeep und startet den Motor. Neun Prozent, denkt er, neun Prozent des Umsatzes! Das entspricht drei Vierteln des Gewinns! Harvey schlägt auf das Lenkrad, stellt das Radio auf maximale Lautstärke und braust aus der Tiefgarage. Er entschließt sich, seine Anteile noch am selben Abend zu verkaufen.

Apples neue Zielgruppe

Als Harvey auf die Interstate 680 in Richtung Norden abbiegt, wechselt der Radiosender zu den Nachrichten. “News aus Cupertino: Apple-Vorstandschef Michael DeAngelo hat das neue iPhone Green vorgestellt und angekündigt, dass Apple umweltfreundlicher werden will”, sagt der Sprecher. “Die Börse reagierte positiv: Seit heute morgen hat die Apple-Aktie um sechs Prozent zugelegt.”

Harvey fährt an den Straßenrand und öffnet auf seinem Handy die Startseite der New York Times. “Zeit für das Apple-Comeback?”, steht dort in großen Lettern. Harvey liest den Artikel, in dem der Autor Apple lobt. “Nachhaltigkeit scheint sich zu lohnen - auch an der Börse”, schreibt er. “Immer mehr Anleger achten bei ihren Investments auf die Werte, die ihnen auch im Privatleben wichtig sind. Apple will diese Zielgruppe erschließen und reiht sich in die Palette nachhaltiger Geldanlagen ein.”

Harvey blickt aus dem Fenster auf eine Reihenhaussiedlung und denkt nach. Er streicht sich über den Schnurrbart. Nach einer Weile richtet er sich auf und dreht am Zündschlüssel. Er lenkt seinen Jeep Cherokee vom Seitenstreifen auf die Fahrspur und fährt auf der Interstate 680 weiter Richtung Reno. Vielleicht ist seine Entscheidung verfrüht gewesen, denkt er. Vielleicht sollte er seine Aktien doch behalten. ■

„Doch irgendwann hat dann die Vernunft gesiegt“

Ein Museumsbesuch als Zukunftsdialog – oder wie es 2050 sein wird, für Enkel und Großvater auf die heutige Mobilitätswelt zurückzublicken.

Von Raphael Warnke

Opa: Hey, Daniel. Nicht so schnell. Wir müssen erst noch den Eintritt bezahlen. Ein alter Mann ist kein Hyperloop.

Daniel: Aber guck doch mal, Opa. Die haben hier einen echten Rennwagen.

Museumswärter: Das macht dann 15 Welten-Dollar für Sie und Ihren Enkel.

Opa: Entschuldigen Sie den Jungen, der ist schon seit Tagen total aufgeregt.

Museumswärter: Das macht doch nichts, wir erleben das jeden Tag. Die Faszination für die Technik der Vergangenheit ist besonders bei den Kleinen noch ganz groß.

Opa: Das kann ich nur bestätigen. Seitdem ich von dem Besuch im Technikmuseum angefangen habe, hat er gar nicht mehr aufgehört, darüber zu reden. Endlich sehe ich, wie damals die Welt gerettet wurde, hat er gesagt.

Viel Spaß beim Bestaunen unserer Klima-Killer

Museumswärter: Na dann, viel Spaß beim Bestaunen unserer Klima-Killer.

Opa: Danke. Daniel, hier ist noch deine Eintrittskarte. Wohin möchtest du denn als erstes gehen?

Daniel: Ich will die alten Autos sehen!

Opa: Okay, dann gehen wir hier links. Das da vorne ist zum Beispiel ein Volkswagen aus dem Jahr 2007.

Daniel: Der sieht so lustig aus. Was ist denn dieses Ding aus Metall hier hinten?

Opa: Das ist ein Auspuff. Da kamen früher die Abgase vom Motor raus. Mit den Autos heute hat sich das erledigt.

Daniel: Achja, Mama hat mir erzählt, viele Leute sind von den Gasen krank geworden.

Opa: Ja, das ist leider wahr. Besonders die ganz großen Städte waren wie Gift für den Menschen.

Daniel: Aber die Städte sind doch von den Menschen selber gebaut. Warum baut man da dann Gift mit rein?

Am Ende ist man immer schlauer

Opa: Am Ende ist man immer schlauer. Zu Beginn der Zeit mit den Autos und den Kraftwerken wusste noch keiner, wie gefährlich das mal werden wird. Doch irgendwann hat dann die Vernunft gesiegt.

Daniel: Ich find das alles so spannend. Du meinst damals als alle Länder gesagt haben, wir arbeiten zusammen und helfen uns gegenseitig?

Opa: Genau. Ich weiß noch, wie Oma und ich fast geweint haben, weil endlich eine Welt vorstellbar wurde, in der wir mehr miteinander als gegeneinander leben.

Daniel: Und was ist dann passiert?

Opa: Naja, zuerst wurden ganz schnell die großen Kraftwerke abgeschaltet, die so viel gequalmt haben. Dann hat die Politik den Strom für alle kostenlos gemacht und ganz viel Geld in die grüne Energie gesteckt.

Daniel: Warum hat das so lange gedauert, bis das passiert ist?

Opa: Oh Daniel, das ist ganz schwer zu sagen. Du musst wissen, den Menschen fällt es oft schwer, nicht nur an sich selbst zu denken und die Zukunft zu sehen.

Daniel: Opa, sind die Autos früher wirklich in den Städten gefahren?

Opa: Ja, das kannst du dir bestimmt gar nicht vorstellen. Und laut war das.

Daniel: Laut?

Opa: Ja, die Autos früher waren nicht so leise. Vor allem die LKWs sind richtig über die Straßen gedonnert.

Daniel: Da bin ich aber froh, dass das heute anders ist.

Opa: Das sind wir alle, glaub mir. Seitdem Autos in den Städten verboten sind und die Lieferungen über Drohnen kommen, fühlt sich das Leben in der Stadt wirklich schön an.

Daniel: Hmm, okay. Opa, Opa. Da vorne. Ist das eine Dampflok?

Opa: Gut erkannt.

Daniel: Das sieht so groß und schwer aus. Wie ist das denn gefahren? Ich seh da keinen Magneten.

Opa: Die Dampflok ist wirklich schon ganz alt. Die ist noch auf Schienen gefahren. Nicht wie die ganzen Magnetbahnen, die heute die Städte verbinden.

War das nicht total langsam?

Daniel: War das nicht total langsam?

Opa: Also von Berlin nach Moskau hat man es nicht in drei Stunden geschafft, so wie heute. Das hat dann

schon länger gedauert.

Daniel: Und die Flugzeuge? Wo sind die?

Opa: Du rennst hier aber durch. Guck mal da vorne.

Daniel: Ist das der Flieger von Bertrand Piccard?

Opa: Genau. Damals 2016 hat er genau mit dem Modell hier die Welt umrundet, alles durch Sonnenenergie betrieben.

Daniel: Was ist daran so besonders? Das macht doch jeder so.

Opa: Ja, aber er war damals der allererste Mensch, der das geschafft hat und an seine Idee geglaubt hat.

Daniel: Ein Pionier?

Opa: Richtig, er ist ein echter Pionier gewesen.

Daniel: Und Elon Musk? War der auch ein Pionier?

Opa: Er war ein Visionär. Als er damals sagte, wir bevölkern den Mars und reisen in Raumschiffen durch das Weltall, was glaubst du, was die Leute gesagt haben?

Daniel: Sie haben gelacht?

Opa: Ja, richtig. Wie immer, wenn jemand Großes vor hat, dass für die ganzen Leute unrealistisch ist.

Wir sind zum Urlaub auf den Mars geflogen

Daniel: Aber die Raumschiffe will ich nicht angucken. Wir sind ja schon mit dem Raumschiff hier zum Urlaub auf den Mars geflogen und das hat mir gereicht.

Opa: Na das kann ich verstehen. Mir machen die Dinger auch heute noch Angst.

Daniel: Angst? Das war einfach nur langweilig und hat so lange gedauert.

Opa: Ach du. In solchen Momenten merke ich, wie sich doch alles verändert hat. Das macht mich glücklich.

Daniel: Danke, Opa.

Opa: Wofür denn?

Daniel: Das ihr damals nicht aufgegeben habt und ihr gegen alle gekämpft habt, die über euch gelacht haben.

Opa: Es war unsere einzige Chance. Aber gern geschehen. Wollen wir jetzt zum Spielplatz gehen?

Daniel: Au ja, und danach möchte ich einmal mit dem großen Rennwagen fahren. Bitte.

Opa: Ok, das können wir machen. Sag schon mal Tschüss zu den alten Dingen hier.

Daniel: Tschüß, ihr alten Luftverpester! ■

Grenzenlos ist auch keine Lösung

Es brauchte eine Tragödie, damit sich die Räder langsam in Bewegung setzten. Wie die Welt sonst aussähe, kann sich Jan im Jahr 2050 kaum vorstellen. Sind all die lokalen Umweltinitiativen wirklich erst deshalb entstanden? Dass seine Eltern noch für zehn Euro von Berlin nach Barcelona geflogen sind, erscheint ihm schier unmöglich.

Von Noemi Christ

September 2049. Der 27. Bundestag wird am letzten Sonntag des Monats gewählt - oder eben der dritte nach der neuen Verfassung. Auch Jan darf wählen, zum ersten Mal. Wirklich aufgeregt ist er nicht, seine Eltern tun sich da schwerer als er. Ein bisschen belächelt er sie in seiner jugendlichen Überheblichkeit - was sie an ihre eigene Jugend erinnert, damals als ihre eigenen Eltern das mit den Instagram-Stories nicht verstanden haben. Die Verfassungsänderung aber ist jetzt schon zwei Legislaturperioden her, so kompliziert ist das nicht.

Es werden einfach keine klassischen Parteien mehr gewählt. Genauer betrachtet, ist es noch einfacher: Jedes Ministerium wird einzeln gewählt. Es gibt eine Stimme pro Ministerium und ungefähr fünf Gruppen für jedes der 14 Ministerien. Eigentlich logisch, denkt Jan. Keine Partei steht jetzt mehr vor der enormen Herausforderung, in allen politischen Bereichen Expertise zu mimen. Die politischen Gruppen, zwischen

welchen Jan jetzt wählen darf, können sich auf ihren Gebiete spezialisieren. Natürlich ist das irgendwie schon komplex. Die Bürger und Bürgerinnen müssen sich etwa anders informieren als früher. Doch wie können wir sonst einer so schnelllebigen und komplexen Welt gerecht werden? Selbstverständlich müssen nicht alle 14 Stimmen genutzt werden. Die BundesbürgerInnen nutzen im Schnitt acht Stimmen - bei einer Wahlbeteiligung von 85 Prozent. Schon ein Unterschied zu früher, denkt Jan dann immer.

Früh übt sich

Als Kind seiner Generation ist er mit einer umfassenden Demokratiebildung gesegnet. Mit der Schultüte beginnt im Kleinen die Auseinandersetzung mit dem großen Ganzen. Ob für den Diversity- und Awareness-Rat, den Kulturausschuss oder für das Klimanetzwerk, alle zwei Jahre geht der Wahlkampf von vorne los. Begeisterte Schülerinnen und Schüler lassen sich aufstellen, träumen von Veränderungen, schwingen Reden voller Pathos und Herz oder liefern sich erbitterte Debatten um die Zukunft ihrer Schule.

Und obwohl Jan sich nie um die Aufmerksamkeit anderer riss, ist er leidenschaftlich gerne Präsident der Klimavertretung und kämpft hier für seine Ideale. Seit Jahren organisierte er den International Climate Change Project Day. Die Initiative, dass in der Mensa zukünftig nur noch Cultured Meat angeboten wird, leitete er federführend.

Besonders stolz ist er darauf, dass sein CarbonMe fast immer glücklich grüngelb strahlt. Von seinem Guthaben könnte er bald bis nach Quito fliegen. Jan sammelt eifrig Carbonplus. Ein Flug nach Ecuador kostet schließlich viel von seinem CO₂-Guthaben. Und seinem Gewissen.

Wir brauchen ein Limit

2035 wurde das CarbonMe eingeführt. Es ist eine Art CO₂-Guthabekarte für alle Bürgerinnen und Bürger und mittlerweile so selbstverständlich wie die Krankenkassenkarte. Mit einem personalisierten CarbonMe kann in digitalisierter Form dieses Guthabens als App genutzt werden. Kommt CarbonPlus hinzu, ändert es sich von Dunkelrot über Blau und Grün bis hin zu einem strahlenden Gelbton. Himmelblau entspricht dem Jahressatz einer Person. Dieser Jahressatz an CO₂, den ein Mensch in der Bundesrepublik ausstoßen darf, wird in regelmäßigen Abständen vom Superministerium für Energie, Umwelt und Verkehr überprüft. Ein sehr CO₂-intensiver Konsum muss mit bis zu 60 Prozent aus dem Guthaben finanziert werden. Beispielsweise private Flugreisen. So werden wirkliche alle Kosten - auch die externalisierten Umweltkosten, die früher in keiner Bilanz auftauchten - deutlich spürbar. Die restlichen 40 Prozent Kompensationskosten können bezahlt werden - oder werden komplett durch das CO₂-Guthaben gedeckt.

Jeder kann einen kleinen Schritt zum Wandel betragen

Dieses Guthaben soll nicht einfach nur verbraucht werden. Es gibt zahlreiche Angebote, das eigene CarbonMe aufzuladen. Jans Schule verfügt beispielsweise über einen groß angelegten Schulgarten - so wie er mittlerweile an allen Schulen existiert, um die regionale Lebensmittelversorgung zu sichern. Menschen aller Altersklassen und Schichten engagieren sich regelmäßig in den Schulgärten, die mittlerweile ganze Siedlungen und Nachbarschaften mit dem selbst angebauten Obst und Gemüse versorgen. Zusammen mit der Klimavertretung hat Jan außerdem eine Repair-Werkstatt in der Schule eröffnet. Jetzt wird sie vom ganzen Kiez genutzt. Eine Upcycling-Station ist sein nächstes Projekt.

Dieses Engagement für eine nachhaltige und grüne Gesellschaft wird direkt im CarbonMe belohnt. Und das lohnt sich dann auch finanziell, was auch einen wichtigen Anreiz darstellt. Außerdem siedelt sich ein Großteil der CO₂-Kompensationsangebote an Schulen an, so werden Menschen quer durch die Gesellschaft mobilisiert und haben Zugang zu diesem Angebot. Und selbst, wenn sie das noch nicht überzeugt, überzeugen

ihre Kinder sie voller Euphorie von der grünen Revolution. So wie sie es in der Climate Protection Class lernen.

Und die Euphorie war auch bitter nötig. Denn bereits 2009 hielt die Regierung der Malediven eine symbolische Kabinettsitzung unter Wasser ab. Ein verzweifelter Hilferuf, dem viele hitzige Debatten auf Weltklimakonferenzen und doch nur halbherzige Bemühungen folgten. Noch in den 2020er war eine einheitliche und wirksame CO₂-Besteuerung kaum in Aussicht. Zu diesem Zeitpunkt hoffte die Politik noch darauf, dass sich unser CO₂-Problem einfach in den Weiten der Ozeane auflösen würde. Die Warnungen des IPCC wurden immer lauter.

Kurz vor Jans Geburt, im Winter 2030, geschah es dann aber tatsächlich: Die Malediven teilten Atlantis Schicksal und wurden nahezu unbewohnbar. Durch das Abschmelzen der Gletscher stieg der Meeresspiegel soweit an, dass die Inselgruppe vor den Augen der Weltöffentlichkeit im Indischen Ozean versank. Zur gleichen Zeit nahm das Artensterben in den Weltmeeren rasant zu. Denn den Grund der Weltmeere hatten vermeintlich kluge Menschen für geeignete CO₂-Entlagerungsorte gehalten. Die riesigen Kohlenstoffseen hatten in den Ozeanen aber eine toxische Wirkung: vor allem auf die Riffe, die weltweit zu stumpfem, unbelebtem Gestein verkommen sind.

Es bleibt noch einiges zu tun

Artenschutz und Tierrechte - dafür wird immer noch viel zu wenig getan. Ernüchtert muss Jan feststellen, dass ihn in diesen Feldern auch die diesjährigen Wahlprogramme für das Umweltministerium enttäuschen. Es ist 2049, und die Massentierhaltung ist immer noch nicht gänzlich abgeschafft. Seinem brennenden Idealismus fehlen hier wirklich progressive Konzepte. Dabei könnte man da so viel machen, Jans Kopf ist voller visionäre Ideen. Trauen müsse man sich nur. Und das wird er, den Entschluss hat er sich ehrgeizig in den Kopf gesetzt. Wie genau, weiß er noch nicht. Aber 2077 will Jan selbst für das Umweltministerium antreten. Irgendwie wird es gehen. ■

Landwirtschaft zum Anfassen

Von Klima und Kühen und wie es 2050 zum Umweltunterricht auf unserem Bauernhof kam.

Von Ilona Steffen

Heute ist ein aufregender Tag für mich. Wir veranstalten das erste große Fest auf unserem Bauernhof zusammen mit der nahegelegenen Grundschule. Anlass ist der „Climate Change Project Day“, der seit einigen Jahren auf der ganzen Welt gefeiert wird. Alles ist bunt geschmückt, die Kinder haben Spiele und kleine Verkaufsstände vorbereitet und werden heute zeigen können, was sie schon alles über das Klima, Tiere und Gemüse wissen. Ich bin immer wieder erstaunt darüber, wie schnell Kinder die Zusammenhänge in der Natur verstehen und wie sehr sie an ihrem Klima- und Umweltunterricht hängen. Da kann ich schon mit Zuversicht in die Zukunft blicken.

Wie unser Hof früher war, und das Leben überhaupt

Wenn ich an früher denke, fällt mir auf, wie anders es damals noch war – in der Schule, auf unserem Hof und in der ganzen Welt. In meiner Kindheit war es wichtiger, Schreiben und Rechnen zu lernen als die Erde zu verstehen. Zuhause konnte ich glücklicherweise viel über die Natur lernen, wenn ich meinen Eltern mit den Milchkühen und auf den Getreidefeldern half. Bis zum Ende meiner Schulzeit machten gerade die Naturerlebnisse meine Kindheit so schön und sorglos, dann jedoch merkte ich, dass es so wohl nicht mehr lange bleiben wird.

Damals war die Stimmung in meiner Familie gedrückt. Unser Hof war jahrelang gut gelaufen, und meine Eltern hatten mehr Milchkühe angekauft und den Kuhstall modernisiert. Eigentlich ging es uns sehr gut; meine Eltern liebten ihren Job trotz der wenig vorhandenen Freizeit. Doch irgendwann verdienten wir nicht mehr so viel mit unserer Milch. Ich weiß noch, wie ich eines Abends nach Hause kam und mein Vater, den Kopf auf seine Hände gestützt, über Rechnungen grübelte. Er sah verzweifelt aus und meinte, wir

könnten die Raten für die neue Melkanlage nicht zahlen. Er erklärte mir, dass die Milchpreise wegen weltweiter Überproduktion gesunken waren und manche Länder unsere Milch nicht mehr importierten. Ich verstand nicht, wieso der internationale Markt und politische Beziehungen so einen großen Einfluss auf unseren Milchverkauf hatten. Als dann noch einige unserer Kühe erkrankten und die Ernte schlecht ausfiel, warf sich mein Vater vor, durch seine Sorge das Gespür für die Landwirtschaft verloren zu haben.

Auch meine Mutter war traurig und überlegte, ob sie den Hof aufgeben sollten. Wir waren so glücklich gewesen und jetzt sollten wir vielleicht unser Zuhause verlieren? Ich war wütend und verwirrt. In den Nachrichten hörte ich viel von Klimawandel, Überproduktion und Antibiotika-Resistenzen - und dass die Landwirte mit Schuld daran seien. Obwohl unsere finanzielle Lage nicht gut war, ermöglichten mir meine Eltern meinen geplanten Urlaub zum Schulabschluss. Und so konnte ich mir mein eigenes Bild von der Welt machen.

Ich besuchte Landwirte und war schockiert

Im Urlaub besuchte ich auch Landwirte und war schockiert, dass diese zum Teil noch weniger mit ihrer Milch verdienten als meine Eltern. Die Bauern erzählten, dass die großen Firmen kaum noch ihre frischen Milch kauften und die Milchprodukte vermehrt mit Milchpulver, unter anderem aus meinem Heimatland, angerührt wurden. Bei der derzeitigen Überproduktion würde eben das günstigste Produkt gekauft. Tausende Kilometer Transport und schlechtbezahlte Landwirte in beiden Ländern, das konnte doch nicht wahr sein! In der Zwischenzeit hatte sich daheim Einiges verändert: Meine Eltern hatten mit anderen Landwirten der Region ein Netzwerk aufgebaut, um gemeinsam Pläne für ihre Zukunft aufzustellen.

Die Politik reagierte gerade mit Nachhaltigkeits- und Klimaschutzstrategien auf die Beschlüsse der letzten Klimakonferenz, in denen unter anderem die Landwirtschaft verstärkt angesprochen wurde. Um einen Wandel hin zu einer ökologischeren Produktion zu erzielen, führte die Regierung ein Lebensmittel-Ampelsystem eingeführt, bei dem Lebensmittel nach ihrer Qualität gekennzeichnet wurden.

Gleichzeitig besteuerte der Staat emissionsarme und nachhaltigere Produkte niedriger. Und Landwirte mussten einen Teil ihrer Gewinne in eine ‚grünere‘ Produktion investieren. Manche der Bauern verteilten das Ampelsystem zunächst, sahen dann jedoch die Vorzüge für die Zukunft. Ich fand es spannend zu sehen, wie alle gemeinsam nach Ideen suchten, um die Höfe in unserer Region umzubauen. Es war eine tolle Zeit; ich war sehr begeistert von all dem Eifer. Und auch meine Eltern fingen an, ein neues Hofkonzept zu entwickeln.

Jetzt arbeiten wir auch mit Schulen zusammen

Heute leite ich den Hof meiner Eltern gemeinsam mit ein paar Freunden. Meine Eltern sind begeistert was aus ihren ersten Schritten bei der Umgestaltung mit der Zeit entstanden ist. Unser Hof ist heute sehr vielseitig: Auf den Feldern werden verschiedene Gemüse-, Getreide- und Kräutersorten gemischt angebaut, um sich gegenseitig mit Nährstoffen zu unterstützen und vor Hitze, Frost, Schädlingen, o.ä. zu schützen. Außerdem halten wir auch einige Kühe, Schweine und Hühner, um Milch, Fleisch und Eier zu verkaufen. Gleichzeitig können wir mit dem Mist der Tiere die Pflanzen düngen und füttern die Tiere mit unseren Grünabfällen. Alle Produkte werden im hofeigenen Laden und auf einem Markt in der Stadt verkauft. Was mich daran am meisten begeistert: dass die Lebensmittel für alle Menschen in unserem Land zu erschwinglichen Preisen angeboten werden. Ich hoffe, dass das bald für alle Menschen auf unserem Planeten möglich ist.

Zudem arbeiten wir mit Schulen in unserer Region zusammen. Einerseits beliefern wir einige Schulküchen, andererseits haben wir einen Bildungsbereich auf unserem Hof aufgebaut, um den Kindern die Lebensmittelproduktion näher zu bringen. So können wir ihnen jede Woche zeigen, wie Ökosysteme funktionieren, wie Butter entsteht oder wie das Zusammenleben mit der Natur im Einklang gelingen kann.

Und an einem Tag wie heute sehe ich mal wieder, dass ich noch vieles von den Kindern lernen kann. Diese stellen gerade ihre Ideen für das Leben in der Zukunft vor – auch unser Bauernhof soll noch nachhaltiger und umfangreicher werden. ■

Wirklich nah an der Realität

Interview Ilona Steffen, Nachwuchsjournalistin der Klimageschichte „Landwirtschaft zum Anfassen“



Wie fällt in der Rückschau dein Fazit zum Jugendprojekt „Prima Klima?“ insgesamt aus?

„Sehr positiv, es war schön zu sehen, wie sehr die jungen Erwachsenen in ihre Delegationsrollen gewachsen sind, dann ihre eigenen Ideen für eine nachhaltige Welt entwickelt haben und schlussendlich ihre Erfahrungen Menschen aus Politik, NGOs und dem Bildungsbereich vorstellen konnten.“

Gerade beim letzten Punkt sind die z.T. noch Jugendlichen über sich hinausgewachsen und wurden aktiv an politischen Aushandlungsprozessen über die Umsetzbarkeit ihrer Nachhaltigkeitsagenda beteiligt.“

Gab es einen Moment, der dir besonders in Erinnerung geblieben ist?

„Für mich war die Simulation der COP23 am eindrucksvollsten, da einige der Teilnehmer_innen voll in ihren Rollen aufgingen und wirklich nah an der Realität agierten. Sei es bei einfachen Pausenverhandlungen, bei Zurückhaltungen, wenn es für den eigenen Staat kompliziert werden konnte oder bei Vermittlungen, um strategische Allianzen zu schaffen. Auf der einen Seite haben mich die jungen UN-Delegierten beeindruckt, die sehr bedacht und vorausschauend durch die Verhandlungen geführt haben. Und auf der anderen Seite sind mir vor allem jene Teilnehmer_innen in besonderer Erinnerung geblieben, die sich kleinschrittige und taktisch kluge Verhandlungsstrategien überlegt hatten und dadurch nahezu alle ihre Zielvorstellungen in das Abschlussdokument einbringen konnten. Dabei sah es für mich als außenstehende Beobachterin zwischendurch sogar danach aus, dass eigene Ziele scheinbar aufgegeben wurden, um sie am Ende doch noch einmal aus der Schublade zu holen.“

Du hast das Projekt als eine Nachwuchsjournalistin im Team von Torsten Schäfer begleitet. Was war für dich die größte Herausforderung in der Ausarbeitung deiner „Klimageschichte aus der Zukunft“?

„Die Ideen (junge Agenda) der Teilnehmenden von „Prima Klima?“ in eine gute Geschichte umzusetzen, die visionär aber auch realistisch sein musste und zusätzlich auch noch meine eigenen Ideen mit einbeziehen sollte“.

Worin siehst du Stärken und Chancen der Idee eines „Grünen Journalismus“, insbesondere mit Blick auf Bildungsprojekte zu den Themen Umwelt und Nachhaltigkeit?

„Das Besondere war, sich von den reinen Statistiken und wissenschaftlichen Studien, die es ja in einer Vielzahl zum Klimawandel, planetaren Grenzen und den SDGs gibt, ein Stück weit freizumachen und stattdessen Geschichten zu erzählen, die jeder erleben könnte und welche die Menschen auf einer emotionalen Ebene ansprechen und damit für das Thema Nachhaltigkeit sensibilisieren.“

„Zu Zeiten des Informationsüberflusses bleibt eine eindrucksvolle Geschichte eher im Gedächtnis und verändert im Idealfall sogar persönliche Einstellungen und Handlungen.“

Bisher transportieren IPCC Berichte, reine Informationsveranstaltungen oder inhaltliche Sachbeiträge zum Klimawandel meist weniger die Aufforderung nach einer kritischen Reflexion individueller Handlungsspielräume für den Klimaschutz.

Der emotionale, persönliche und ja auch hoffnungsvolle Erzählansatz des „Grünen Journalismus“ besitzt also durchaus eine größere Chance dafür, das Bewusstsein der Menschen für die Natur und die Transformation zu öffnen.“

Ilona Steffen
Nachwuchsjournalistin



Mehr?

Projekthomepage und Videodokumentation „Prima Klima?“:

www.fes.de/lnk/primaklima

Jugendbildung und Jugendbeteiligung

www.fes.de/forumjugend

facebook.com/FESJugend

Globale Politik und Klimafragen

www.fes.de/iez/globale-politik-und-entwicklung/themen/internationale-energie-und-klimapolitik/



**HAVE
YOUR
SAY!**

Impressum

Herausgeber

Friedrich-Ebert-Stiftung
Abteilung Politische Akademie
Forum Jugend und Politik
Godesberger Allee 149
53170 Bonn

www.fes.de

www.fes.de/forumjugend

Redaktion

Kerstin Ott / Leiterin Forum Jugend und Politik
Arne Cremer

Design

*pe Konzept & Design / www.petrabaehner.de

Druck

1. Auflage: April 2018

ISBN

ISBN-Nr. 978-3-96250-084-9

Geäußerte Meinungen müssen nicht in allen Teilen der
Meinung der Friedrich-Ebert-Stiftung entsprechen.